

# Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Anserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5gespaltene Beitzelle kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 2.

Sonntag, den 13. Januar.

1907.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

## Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

## An die Tabakarbeiter Deutschlands.

Zum weiteren Verfolg des uns vom vorjährigen Kongress der Tabakarbeiter Deutschlands gewordenen Auftrages halten wir es für notwendig, angesichts der am 25. Januar stattfindenden Reichstagswahl uns an sämtliche Tabakarbeiter Deutschlands zu wenden.

Der am 13. Dezember aufgelöste Reichstag hat der Tabakindustrie durch das im Monat Mai v. J. angenommene Zigarettensteuergesetz eine große Belastung auferlegt, welche, wie nachgewiesen, kolossale Arbeitslosigkeit sofort im Gefolge hatte und der weiteren Einführung der Maschinen in der Zigarettenindustrie Tor und Türen öffnete, trotzdem durch plötzliche, vorher nie gekannte, herzlose Ausweisung von Ausländern die Regierung glaubte, dieser Arbeitslosigkeit steuern zu können. Gegen diese Belastung haben im verflochtenen Reichstage nur die Sozialdemokraten, die Freisinnigen nebst etlichen Polen gestimmt.

Vom neuen Reichstag hat die Tabakindustrie bei dem sich fortwährend gewaltig steigenden Geldbedürfnis der Regierung das allerschlimmste zu erwarten. Nicht nur, daß das Zigarettensteuergesetz, das System der Wanderrolle, sich auf die Zigarre ausdehnen läßt, je nach der Zusammenlegung des neuen Reichstages haben wir zu erwarten, daß die Reichsregierung mit ihren alten, bis jetzt noch abgelehnten Steuerplänen (Erhöhung des Tabakzollens, Fabriksteuer u. dergl.) auf der Bildfläche erscheinen wird.

Da die Tabakarbeiter Deutschlands die größte Verächtlichkeit gegen müssen, eine weitere Verschlechterung ihrer elenden, traurigen Lage zu erfahren, halten wir es für unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, daß die Tabakarbeiter ihr Schicksal bei den kommenden Wahlen in der Hand haben. Jeder Tabakarbeiter ist im ureigensten Interesse verpflichtet, sich an der Wahl zu beteiligen und nur dem Abgeordneten seine Stimme zu geben, der ihm zuverlässig erscheint, jeder neuen Belastung des Tabaks strikte entgegenzutreten. Als vollständig zuverlässig erscheint uns nach dem bisherigen Verhalten die Fraktion der Sozialdemokraten; nur sie gibt uns die Versicherung, daß sie gegen jede weitere Belastung ihr Veto einlegt. Zwar haben bei der Abstimmung über das Zigarettensteuergesetz im aufgelösten Reichstag auch die Freisinnigen, wie schon oben erwähnt, dagegen gestimmt, aber wer bürgt uns dafür, daß sie neuen Tabaksteuerprojekten der Regierung ebenso ihre Zustimmung versagen werden? Jetzt, wo dieselben der Regierung entgegenzukommen bereit waren, müßten sie doch konsequenterweise derselben auch alle und jede Forderung bewilligen, die zur Fortführung dieser ihrer Seeres-, Flotten- und Kolonialpolitik dem Reichstage vorgelegt werden.

Tabakarbeiter Deutschlands! Aus dem Obengesagten geht zur Genüge hervor, daß wir einmütig in diesem Wahlkampf unsere Stellung einzunehmen haben. Jetzt ist der Augenblick gekommen, der erfaßt sein will, der sämtliche Tabakarbeiter auf dem Posten finden muß! Alle Kongresse, alle sonstigen Maßnahmen, Agitation und Versammlungen können den Wert nicht beanspruchen, den der jetzige Augenblick uns noch bietet! Sind die Würfel gefallen und kommt die Regierung mit neuen Tabaksteuerplänen, so kann das Klagen und Jammern darüber sehr leicht zu spät kommen. Darum, Tabakarbeiter! Ob im freien Verbands, ob in einem christlichen Verbands, oder im Kirch- und Arbeitervereine, oder ob ihr gar nicht organisiert seid: Am 25. Januar haben wir unsere Lage und die Existenz unserer Familien ins Auge zu fassen, und demgemäß können wir nur unsere Stimmen abgeben.

In den Reihen derselben findet sich keiner, der für agrarische, zollwucherische und lebensmittelverteuernde Politik zu haben ist. Für diese Politik haben Konservern, Nationalliberale, Zentrum und Antisemiten gestimmt. Ihr habt die Wirkungen dieser Politik am eigenen Leibe zur Genüge erfahren. Diese Parteien haben auch der Tabakindustrie das Zigarettensteuergesetz beigesteuert.

Für diese Parteien darf kein Tabakarbeiter eintreten, das wäre so gut wie Selbstmord. Jeder Tabakarbeiter hat seine Stimme abzugeben für die Vertreter der Armut, des Proletariats, der Sozialdemokratie! Tabakarbeiter! Auf zur Wahl! Niemand darf fehlen!

### Die Zentralkommission der Tabakarbeiter Deutschlands.

S. U.: Wilh. Boerner, Karl Butry.

NB. In Nr. 20 des Tabakarbeiters vom 20. Mai 1906 ist die Abstimmungsliste des Reichstages abgedruckt. Aus derselben ist zu ersehen, wer für und wer gegen das Zigarettensteuergesetz gestimmt hat.

Alle Arbeiterblätter werden um gest. Abdruck erjucht. D. D.

## Für wen arbeitet das Volk?

Nach der amtlichen Statistik betrug die Gesamtzahl der zur Einkommensteuer veranlagten Personen in Preußen, also aller derer, deren Einkommen 900 Mk. jährlich überstieg, im Jahre 1906 4 672 429 gegenüber 2 435 585 im Jahre 1892. Die Zahl der Zensiten mit einem Einkommen von 900—3000 Mk. ist in demselben Zeitraume von 2 118 969 auf 4 145 945 gewachsen. Die Zahl der Personen, deren Einkommen oberhalb der Grenze von 900 Mk. bis zu 3000 Mk. lag, ist also in den 14 Jahren um 2 026 976 gestiegen, wobei freilich das Durchschnittseinkommen der Gruppe mit über 900 bis 3000 Mk. Einkommen von 1374 Mk. auf 1339 Mk. herabgegangen ist (dasselbe ist in Offenbach eingetreten), wohingegen sich das Durchschnittseinkommen der Gruppe mit über 3000 Mk. Einkommen von 8812 Mk. auf 9081 Mk. erhöht hat, trotzdem sich auch die Zahl der zu dieser Gruppe Gehörigen um 209 586 vermehrt hat, indem sie von 316 889 im Jahre 1892 auf 526 475 im Jahre 1906 stieg! Ein unumstößlicher Beweis dafür, daß das Einkommen der Personen mit über 3000 Mk. rascher gewachsen ist als das der Zensiten mit weniger als 3000 Mk.

Doch weiter: Es betrug das Gesamteinkommen der Zensiten mit 900—3000 Mk. Einkommen

Jahr	Einkommen	Zensiten mit über 3000 Mk. Einkommen
1892	2912 Mill. Mk.	2792 Mill. Mk.
1906	5551 " "	4780 " "

Das heißt Auf eine Zunahme von mehr als 2 Millionen Zensiten der Klasse von 900 bis 3000 Mk. Einkommen entfiel nur eine Gesamt-Einkommenszunahme von 2639 Millionen Mark, während auf 209 000 Zensiten mit über 3000 Mk. Einkommen eine Gesamt-Einkommenszunahme von 1988 Millionen Mark entfiel!

Aber es kommt noch besser! Die vorläufige Uebersicht für das Jahr 1906 gibt nicht an, wieviel Zensiten sich denn nun innerhalb der beiden Hauptgruppen auf die verschiedenen Untergruppen des Einkommens verteilen. Um das zu ermitteln, müssen wir die amtliche Einkommensteuerstatistik für das Jahr 1905 zu Rate ziehen.

Im Jahre 1905 zählte die Gruppe mit 900 bis 3000 Mark Einkommen 3 989 171 physische Zensiten. Davon entfielen nun

auf die Gruppe	Zensiten	Proz.
mit 900—1050 Mk. Einkommen	1 289 000	= 29,3
" 1050—1200 " "	845 000	= 19,2
" 1200—1300 " "	485 000	= 11,0
" 1350—1500 " "	334 000	= 7,6
mit 900—1500 Mk. Einkommen	2 943 000	= 67,1

Diese 2 943 000 Zensiten besaßen nun ein Gesamteinkommen von 3302 Millionen Mark. Demgegenüber besaßen 88 176 Zensiten der Einkommensgruppe mit 9500 bis über 100 000 Mk. ein Gesamteinkommen von 2505 Millionen Mark!

Man sieht, wie wunderbar gerecht in dem Staate der Gottesfurcht und frommen Sitte die Einkommen verteilt sind!

Doch weiter: Wenn wir wiederum das Jahr 1906 zugrunde legen, so ergibt sich das folgende: Es besaßen:

Zensiten	Einkommen
4 146 000 mit 900—3000 Mk.	= 5551 Millionen Mk.
526 000 mit über 3000 Mk.	= 4780 Millionen Mk.

Ein Achtel der Zensiten besitzt also annähernd ein ebenso hohes Einkommen, wie die übrigen sieben Achtel zusammengenommen!

Proletarier, merkt euch diese Zahlen!

## Das Tabakgewerbe und die Reichstagswahlen.

Unter vorstehender Ueberschrift schreibt die Süddeutsche Tabakzeitung unter anderem:

Noch vor wenigen Wochen hatten wir Veranlassung, mit allem Nachdruck zu betonen, daß unsere Zeitung in vollem Bewußtsein ihrer Pflichten als Fachzeitung sich

jeder politischen Äußerung zu enthalten habe. Indessen verbietet uns diese Begrenzung unserer Tätigkeit nicht, sondern unsere Eigenschaft als Vertreterin der Interessen des deutschen Tabakgewerbes verpflichtet uns sogar dazu, die Tabakinteressenten dazu aufzufordern, von den zur Wahl stehenden Reichstagskandidaten eine exakte Äußerung über ihre Stellung zu eventuell wiederkehrenden Tabaksteuerprojekten zu erwirken. Daß wir uns mit dieser Aufforderung auf dem rechten Wege befinden, beweist uns folgende Zuschrift eines äußerst rührigen Vorstandsmitgliedes des Deutschen Tabakvereins, um deren Veröffentlichung wir erjucht werden:

Zu der am 26. Dezember stattgehabten Versammlung der Vertrauensmänner der Zentrumspartei des Wahlkreises Mors-Rees wurde der seitherige Abgeordnete, Herr Amtsgerichtsrat Frizen, einstimmig als Kandidat für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellt.

Herr Frizen, vielen unserer Kollegen aus den Tabaksteuernkämpfen der Jahre 1895 und 1905/06 bekannt, hat sich auch schon Interessenten gegenüber als Gegner jeder Mehrbelastung des Tabaks in irgend welcher Form ausgesprochen, und wird es auch gelegentlich der Agitation noch des weiteren tun. Im Interesse unserer Industrie dürfte es nun liegen, wenn bei Aufstellung von Reichstagskandidaten von diesen eine klipp und klare Äußerung über deren Stellungnahme zu event. Projekten der Regierung betreffend Mehrbelastung des Tabaks provoziert wurde. Es wäre doch sehr bedauerlich, wenn unsere Industrie nach kaum überstandenen Kämpfen gegen die letzte Tabaksteuervorlage schon wieder auf das Höchste beunruhigt werden sollte. . . .

Ferner erhielt das Blatt noch folgende Zuschrift aus den Kreisen des Rohstoffhandels:

„Dürfte es sich nicht empfehlen, angesichts der bevorstehenden Neuwahlen zum Reichstage in Ihrem geschätzten Blatte die Tabakinteressenten darauf hinzuweisen, sich vorher bei Kandidaten ihres Wahlkreises über ihre Stellung zu einer event. Heranziehung des Tabaks zu Steuerzwecken zu informieren und möglichst feste Zusagen sich geben zu lassen? Die Erinnerung an die gewaltigen Anstrengungen, die es im vergangenen Jahr den Tabakleuten gekostet hat, die angeordnete Belastung abzuwehren, dürfte dies sicher als zweckmäßig erscheinen lassen.“

## Rundschau.

**Im Zeichen der Teuerung.** Der Jenenser Gemeinderat gewährte bei der Aufstellung des Haushaltungsplans für das Jahr 1907 57 Beamten eine einmalige Teuerungszulage von je 150 Mk. und 5 mittelbaren Beamten von je 100 Mk. Die Gesamtsumme beträgt 9050 Mk.

**Die Unternehmerrorganisationen in der Tabakindustrie.** nehmen zu. Die Süddeutsche Tabakzeitung meldet: „Nunmehr geht man in beteiligten Kreisen auch mit dem Plane um, einen Zusammenschluß der sächsischen Zigarrenfabrikanten in die Wege zu leiten. Unter Vorsitz des Deutschen Tabakvereins haben bereits Vorbesprechungen in dieser Angelegenheit stattgefunden; so geschieht dies noch in der Leipziger Gegend, im Bezirk der Kreis-hauptmannschaft Bauen, im Elbetaal und in Thüringen. Die Fabrikanten des erzgebirgischen und mittelsächsischen Bezirkes traten am 3. Januar 1907 in Döbeln zusammen, um zur Frage der Gründung eines Verbandes sächsischer Zigarrenfabrikanten Stellung zu nehmen.“

**Der Bremer Handelskammerbericht bemerkt unter anderem über die Zigarrenindustrie:**

„Besonders erschwerend für die Lage der Zigarrenindustrie waren die Arbeiterverhältnisse. Mehr oder weniger starke Lohnbewegungen haben in den meisten Industriegebieten der Branche stattgefunden, so auch in erheblichem Umfange in dem für Bremen wichtigen westfälischen Gebiete. Die Organisation der Arbeiter der Zigarrenindustrie, teils auf christlich-sozialer, zum weitaus größeren Teile aber auf sozialdemokratischer Grundlage, hat außerordentlich große Fortschritte gemacht, einerseits durch geschickte Benützung der vorjährigen Steuerprojekte der Reichsregierung, andererseits infolge der Steigerung der Lebensmittelpreise, in erster Linie der Fleischpreise.“

Dazu schreibt die Bremer Bürgerzeitung: „Auch die Zigarrenindustrie hat nicht ruhig atmen können, weil sich die Arbeiter, diese Kader, wie ein Alp auf deren Brust legten und in Lohnbewegungen zu erreichen versuchten, was man ihnen freiwillig zu geben sich nicht bemüht hat: eine bescheidene Verbesserung ihrer immer trostloser werdenden wirtschaftlichen Lage. Die armen Bremer Zigarrenfabrikanten! Um der „Begehrlichkeit“ der hiesigen

Tabakarbeiter zu entgehen, verlegten sie doch zum Teil ihre Betriebe nach auswärts und nun müssen sie mit Grausen erfahren, daß es auch in dem „für Bremen wichtigen westfälischen Gebiete“ unter den Zigarrenarbeitern aufzuflockern beginnt! Dann noch die weitere Bitternis, daß die Organisierung der erwachenden Arbeiter auf sozialdemokratischer Grundlage, das heißt auf freigewerkschaftlicher, erfolgte, worüber wir allerdings keinen Schmerz empfinden.

**Die liberalen Mannesleuten, die unmittelbar nach der Reichstagsauflösung so tapfer gelärmt haben, sind bereits von schlotternder Angst erfaßt und wollen sich „für alle Fälle“ Hilfe sichern. Eine Woche lang hat ihre Verserkwut gegen „Schwarz und Rot“ angebauert; dann begann das Umschauen nach Stichwahlhilfe. Und zwar bettelt man um diese bei den „Nämlingen“, den „Schwarzen“, denen man eben erbarmungslos Fehde geschworen hat. Die Kölnische Volkszeitung konstatiert: „Schon jetzt liegt das Gesicht eines liberalen Wahlkomitees an das Zentrum vor um Wahlhilfe gegen die Sozialdemokratie bei den Stichwahlen unter Zusage der gleichen Gegenleistung für den Fall, daß nicht der Liberale, sondern das Zentrum in die Stichwahl kommen sollte. Die Liberalen bekommen es allmählich mit der Angst zu tun; es dümmert ihnen und dem neu hinzugekommenen freisinnigen Fährlein bereits die Erkenntnis, in welche Sackgasse sie sich verrannt haben; deshalb das Winzeln um Hilfe nach allen Seiten. In einem Kreise betteln sie um die Hilfe der Konservativen oder des Zentrums gegen die Sozialdemokratie, in andern um die Hilfe der Sozialdemokraten gegen Zentrum oder Konservative, im dritten liefern sie ihre freisinnigen Mitläufer an Konservative und Bund der Landwirte aus.“**

Für solche Schacherbrüder kann kein Arbeiter stimmen.

**Erfüllung der Wartezeit der Altersrenten.** Altersrenten-anwärter, welche im Laufe dieses Jahres ihr 70. Lebensjahr vollenden, haben an Beitragswochen mindestens nachzuweisen, wenn sie nach Eintritt in die Versicherung beschäftigt waren:

	Beitragswochen.
a) als Arbeiter, Gehilfen, Geiellen, Dienstboten, Handlungsgehilfen, Betriebsbeamte	640—680
b) als Hausgewerbetreibende der Tabakfabrikation	600—640
c) als Hausgewerbetreibende der Textilindustrie mit Versicherungspflicht vom Jahre 1894	494—534
d) als Hausgewerbetreibende der Textilindustrie mit Versicherungspflicht vom Jahre 1896	440—480
e) als Lehrer, Lehrerinnen, Erzieher, Geistesfachlehrerinnen, sonstige Angestellte, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet u. dgl.	280—320

## Berichte.

**Denzlingen (Baden).** Hier tagte im Resthof eine gut besuchte Tabakarbeiterversammlung. Der Gauleiter Adolf Geising referierte über das Thema: Die Waffen im wirtschaftlichen Kampfe. In recht klarer und verständlicher Weise führte Redner den Anwesenden die traurige Lage der Tabakarbeiter Badens vor Augen und zeigte an der Hand der Kämpfe im Jahre 1906 und deren Erfolge, welchen Wert die Organisation des Deutschen Tabakarbeiterverbandes für die Tabakarbeiter hat. Demzufolge sei es notwendig, demselben immer mehr Mitglieder zuzuführen und die Organisation auszubauen. Niemand als Unterstützungsinstitut, sondern als Kampforganisation müsse der Verband vornehmlich betrachtet werden. Wenn einige Fabrikanten am Orte Zulagen gemacht hätten, so nur deshalb, weil sie glauben, damit abzugeben zu können. Diese gemachten Zulagen würden aber fast immer wieder abgezogen, wenn ein flauer Geizhalsgang einträte, deshalb sei es notwendig, daß alle am Orte befindlichen Kollegen und Kolleginnen dem Verbands beitreten, um das Erungene festzuhalten und weitere Verbesserungen herbeizuführen. Die Ausführungen fanden allseitigen Beifall. In der Diskussion sprachen noch einige Kollegen im gleichen Sinne. Ein Antrag, der dahin geht, eine Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Fabriken aufzunehmen, um auf Grund dieser eine Eingabe zwecks Aufbesserung bei den Firmen einzureichen, fand einstimmige Annahme. Der Vorsitzende, Ad. Nieß, teilte mit, daß sich die junge Zahlstelle in stetigem Steigen befinde, und erjucht die Kollegen, nicht zu ruhen und zu rasten, bis der letzte Kollege und die letzte Kollegin im Verbands sei. Eine Listensammlung ergab den Betrag von 7.30 Mark. Eine solche Tabakarbeiterversammlung hat im Orte Denzlingen noch nicht stattgefunden.

**Dresden.** Am 13. Dezember tagte im kleinen Saale des Volkshauses eine Mitgliederversammlung. Kollege Schmidt referierte über die Wirkung der Zigarettensteuer. Die vorausgesetzten Versuche, den Lohn herabzudrücken und die Handarbeit durch Maschinenarbeit zu ersetzen, seien überall eingetreten und hätten auch in Dresden nicht auf sich warten lassen. So arbeiteten in der Rossmos jetzt nur der vierte Teil der vor Zutritt der Steuer deshalb beschäftigten Arbeiterinnen. Dafür werde ein großer Teil der früheren Handarbeit jetzt mit der Maschine hergestellt. Außerdem sei die Filiale in Hohenselmsdorf, wo die Löhne erheblich geringer seien, stark beschäftigt. In ähnlicher Weise verhalte auch die Firma T u n i s die Handarbeit durch Maschinenarbeit zu ersetzen. Welche Löhne man den Arbeiterinnen zu bieten wagt, dafür biete die Firma T u n i s ein Beispiel. Dort betrage der Lohn für alle Sorten Mundstückzigaretten 2.40 Mk. pro Mille. Durch Abzug von 50 Pfg. für gelieferte Hülsen werde dieser Lohn jedoch bei den meisten Sorten auf 1.90 Mk. gedrückt. Dabei werden meist Arbeiter beschäftigt, die diese Arbeit noch billiger machen könnten. Im Einklang mit dieser Bezahlung steht die Behandlung der Arbeiter. Leider haben diese den Wert der Organisation noch nicht begriffen, sonst müßte es bald gelingen, bessere Zustände zu schaffen. Auch in einer Filiale der Fabrik Penitz sei die Behandlung der Arbeiter zu rügen. Es sei den Arbeiterinnen der betreffenden Fabrik jedenfalls zu empfehlen, mit dem Herrn nur vor Zeugen zu verhandeln. Höchste Zeit sei es, daß die Arbeiterinnen gegen solche Vorkommnisse energisch Front machen. Redner beleuchtet ferner die durch die Arbeitslosigkeit nach dem 1. Juli verursachten hohen Unterstützungsausgaben. Bei der Schaffung des Gesetzes sei eine Entschädigung der Opfer dieser Gesetzgebung abgelehnt worden. Hier habe die Organisation der Arbeiter helfend eingreifen müssen und man könne mit Stolz sagen, ein gewaltiges Stück Kulturarbeit sei dadurch geleistet worden. Noch sei die Gefahr jedoch nicht vorüber. Darum gelte es, die Kassen zu stärken, zu agitieren und zu organisieren. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde nach lebhafter Debatte, in der die Notwendigkeit dieser Maßnahme allseitig anerkannt wurde, beschlossen, daß vom 1. Jan. ab jedes Mitglied eine monatliche Extramarke von 10 Pfg. zu lösen hat, um für die Deckung lokaler Ausgaben den notwendigen Fonds zu schaffen. Zum dritten Punkt referierte Kollege Rogarell über die Verhältnisse der Tabakarbeiter im 13. Gau. Trotzdem der Geschäftsgang in der Industrie allgemein als ein guter zu bezeichnen sei, ist die wirtschaftliche Lage der Arbeiter eine miserable. Redner ging näher auf die Verhältnisse in den einzelnen Orten ein. Seine Agitationsreisen hätten nicht immer den gewünschten Erfolg gezeigt. In den Versammlungen herrsche oft große Begeisterung, diese halte aber nicht vor und wenn

der Redner den Ort verlassen habe, bleibe alles beim alten. Redner teilte weiter mit, daß er mit dem 1. Januar von seinem Posten als Gauleiter zurücktrete. An seine Ausführungen schloß sich eine lebhafteste Debatte, in der besonders der Umstand kritisiert wurde, daß der Vorstand den Streik der Breitniger Kollegen nicht bewilligt hätte. Nachdem eine Resolution Schmidt angenommen wurde, welche die Zahlstelle Dresden verpflichtete, zugunsten der streikenden Kollegen Sammellisten im 13. Gau zirkulieren zu lassen, schloß der Vorsitzende Mrosan die schwach besuchte Versammlung.

**Gandersheim.** Am 6. Januar d. J. fand im Lokale des Herrn Ude eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Bei der Neuwahl der Bevollmächtigten und der Kontrolleure wurden die bisherigen wiedergewählt. Die Abrechnung vom 4. Quartal wurde schnell erledigt, da die Rechnung keine Fehler aufwies. Punkt 3: Verschiedenes, gab die Erörterungen Anlaß. Es kam u. a. der Streik bei der Firma Frey u. Schurig zur Sprache. Der größte Teil der Streikenden ist bereits anderweitig untergebracht. Ein Teil derselben tritt in diesen Tagen in Arbeit und die letzten werden in kurzer Zeit anderweitig Beschäftigung erhalten, so daß der Streik hier am Orte dem Verbands keine Kosten mehr verursacht. Um die Verbandskasse zu entlasten, wurde beschlossen, die Kosten für den Delegierten zur demnächst stattfindenden Gaukonferenz durch freiwillige Beiträge aufzubringen.

**Hamburg.** An die Mitglieder der Ortskrankenkasse der Tabakarbeiter Hamburgs! Den Mitgliedern obiger Kasse teilen wir hierdurch mit, daß die am 12. Dezember v. J. beschlossene Statutenänderung am 28. Dezember von der Behörde für das Versicherungswesen genehmigt worden ist und mit dem 5. Jan. 1907 in Kraft getreten ist. Diefem neuen Statut zufolge wird für alle Tage (einschließlich der Sonn- und Festtage) ein Krankengeld gewährt werden in Höhe von 2.10 Mk. pro Tag für erwachsene männliche, 1.40 Mk. für erwachsene weibliche und 70 Pfg. für jugendliche Mitglieder und für Lehrlinge beiderlei Geschlechts, wenn die Erkrankten vor Beginn der Erkrankung der Kasse mindestens 26 Wochen ununterbrochen angehört haben. Tritt der Erkrankungsfall ein, bevor das Mitglied 26 Wochen, aber über 13 Wochen der Kasse ununterbrochen angehört, so beträgt das Krankengeld 1.80 Mk. für erwachsene männliche, 1.20 Mk. für erwachsene weibliche und 60 Pfg. für jugendliche Mitglieder und für Lehrlinge; während in Unterstützungsfällen bei einer Mitgliedschaft unter 13 Wochen nur 1.50 Mk., 1 Mk. und 50 Pfg. pro Tag gezahlt wird. Ebenfalls richtet sich die Höhe des Sterbegeldes nach der Dauer der ununterbrochenen Mitgliedschaft. Im Interesse der Mitglieder machen wir nun darauf aufmerksam, daß bei eintretender Erwerbslosigkeit oder beim Ausscheiden aus versicherungspflichtiger Beschäftigung (zum Beispiel Hebernahme von Hausarbeit) den Mitgliedern das Recht zusteht, ihre Mitgliedschaft freiwillig fortzusetzen, wenn sie ihre dahingehende Absicht innerhalb einer Woche nach dem Ausscheiden aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung dem Kassenvorstand mündlich oder schriftlich zu erkennen geben. Um sich bei eintretenden Unterstützungsfällen den Anspruch auf die Höchstleistungen der Kasse zu sichern, ersuchen wir die Mitglieder, von dem Rechte der Fortsetzung der freiwilligen Mitgliedschaft ausgiebigen Gebrauch zu machen. Diesbezügliche Meldungen werden im Kassenlokale, Marktstraße 15, 2. Etage, entgegengenommen.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse der Tabakarbeiter.

**Hanau.** Am 1. Januar fand im Saalbau eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom vierten Quartal; 2. Vorstandswahl; 3. Wahl der Kartelldelegierten; 4. Verschiedenes. Die Abrechnung wurde vom Kollegen Gold belesen, von den Revisoren geprüft und für richtig befunden; dem Kollegen Gold wurde Decharge erteilt. Als erster Bevollmächtigter wurde Kollege Gräber wiedergewählt. Da Kollege Gold den Posten als zweiter Bevollmächtigter, weil er ihn schon fünf Jahre inne habe, nicht wieder annehmen wollte, wurde dafür Kollege Bergmann gewählt, und als dritter wurde Kollege Meth wiedergewählt. Als Kartelldelegierte wurden die Kollegen Lamm und Egold gewählt. Unter Verschiedenem stellte Kollege Lamm den Antrag, für die bevorstehende Reichstagswahl ein Flugblatt herauszugeben; dem wurde zugestimmt und dafür 50 Mk. aus der Lokalkasse bewilligt, die dem Wahlverein überwiesen wurden. Ferner brachte Kollege Hug einen Antrag ein, welcher lautete: Die heutige Mitgliederversammlung möge beschließen, an den Hauptvorstand das Ersuchen zu richten, bei den Konsumvereinen dahin zu wirken, daß bei Warenbezug von der Tabakarbeitergenossenschaft bei verschiedenen Sorten Zigarren ein Preiszuschlag zu erfolgen habe. Begründung: 1. Der von den Arbeitern der Filiale Hanau verlangte Lohnzuschlag wurde bewilligt; 2. werden in der Genossenschaft nur Arbeiter beschäftigt, welche Mitglieder des Verbandes sind; 3. sollte nur von den Fabrikanten Ware bezogen werden, welche ihren Arbeitern einen auskömmlichen Lohn bezahlen und betreffs der Qualität nichts in den Weg legen, sondern die Organisation anerkennen. Ergänzung durch Kollegen Egold: 4. Der Hauptvorstand wird ersucht, in Zukunft den Genossenschaftstag zu beschicken und mit der Tabakarbeitergenossenschaft Hand in Hand zu gehen.

**Halsbach.** Tabakarbeiterverband. Bei dem Zigarrenfabrikanten J. Wittmann befinden sich sämtliche Arbeiter im Ausstand. Dieser Fabrikant ließ Zigarren anfertigen für die Firma Strauß u. Sohn in Cannstatt, bei dem die Arbeiter seit längerer Zeit im Streik stehen. Wie die Zigarrenmacher in Halsbach erfahren hatten, daß sie dazu benutzt werden, Streikarbeit zu machen, weigerten sie sich, diese Zigarren fertigzustellen. Da Wittmann erklärte, andre Arbeit für sie nicht zu haben, verließen die Arbeiter, 9 an der Zahl, die Arbeit. Bei diesem Vorkommnis haben dieselben aber auch die Notwendigkeit der Organisation erkannt und sich sämtlich dem Deutschen Tabakarbeiterverband angeschlossen. Wenn es nun Wittmann schon unannehmlich war, daß die Arbeiter die Streikarbeit nicht machen wollten, so schien es ihm noch unangenehmer, daß die Arbeiter sich organisieren. Er entließ dann am Donnerstag, den 27. Dezember, alle Arbeiter mit dem Bemerkung, daß sie am Mittwoch, den 2. Januar, wiederkommen könnten, nur drei wolle er nicht wieder haben, und das waren diejenigen, welche die Sache der Arbeiter beim Fabrikanten vertreten hatten. Der Gauleiter J. Krohn versuchte durch Unterhandlung mit Wittmann die Sache zu slichten, aber vergebens, denn Wittmann bestand darauf, diese Leute nicht weiter zu beschäftigen, weil sie ihn und seine Söhne beleidigt hätten. Diese angebliche Beleidigung ist jedoch nicht der Grund, und das sprach der älteste Sohn von Wittmann in einem unbedachten Augenblick bei den Verhandlungen ganz offen aus, indem er sagte: Das sind die Leute, die uns die Löhne rauben. Die Arbeiter haben darauf einstimmig beschlossen, daß keiner an die Arbeit geht, wenn nicht alle angenommen werden. Die Tabakarbeiter werden ersucht, dies zu berücksichtigen und den Bezug nach Halsbach fernzuhalten.

**Herzheim.** Am 13. Dezember fand im Lokale der Bierhalle von E. Brauner eine Mitgliederversammlung statt, wozu sämtliche Tabakarbeiter eingeladen waren. Tagesordnung war: Die gegenwärtige Lage der Tabakarbeiter; Diskussion. Als Referent erschien Gauleiter Krohn-Speier. In längerer Ausführungen schilderte Krohn die Entwidlung der Zigarrenindustrie in Deutschland. Krohn ging dann auf die Organisation ein und erklärte den Anwesenden, wie notwendig es sei, sich zu organisieren, und wies auf die großen Lohnbezugungen von Hamburg und Westfalen hin, wo die Arbeiter Lohnzulagen von 50 Pfg. bis 3 Mk. erhielten. Am Schluß ging Krohn auf die Christlichen ein. Bei dieser Versammlung schloßen aber die ausgebildeten Schüler mit ihrem Herrn Professor. Die Christlichen

setzen ihre ganze Kraft ein, um unsere Zahlstelle in den Grund zu bohren. Bis jetzt dürften sie erfahren haben, daß dies nicht geht. Als sie sahen, daß wir eine Mitgliederversammlung einberufen hatten und wir ihnen einige Mitglieder entreißen könnten, hatten sie nichts Gileres zu tun, als ebenfalls am selben Abend eine Mitgliederversammlung abzuhalten. Auf ihrer Einladung war als Referent Hartmann bestimmt. Unsere Versammlung war sehr gut besucht. Der Referent Hartmann erschien bei den Schwarzen nicht. Daraufhin verließen viele christliche Mitglieder ihr Versammlungslokal und suchten das unstrige auf. Krohn erteilte großen Beifall für seine Ausführungen. Er besprach das Verhalten der Christlichen während der Aussperrung. Bei der ganzen Bewegung zeigten die Christlichen durch ihr langes Bögen den Fabrikanten, daß sie kein Geld haben für einen längeren Kampf. Krohn forderte am Schluß die Anwesenden nochmals auf, dem Deutschen Tabakarbeiterverband beizutreten, dann wurde die Versammlung geschlossen. Nach Schluß der Versammlung erklärten einige Kollegen ihren Eintritt in den Verband. Das ist ein Zeichen, daß Krohn den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hat. Als dies Pfarrer Kehler hörte, nahm er sofort Stellung gegen uns. Das Vestehen und die Ausbreitung unserer Zahlstelle liegt ihm schwer im Magen. Als Beweis will ich einen Fall anführen. Unter den neu aufgenommenen Mitgliedern befand sich ein Kollege, der auch zugleich Mitglied ist im Katholischen Arbeiterverein. In diesem Verein wird Theater gespielt. Der erwähnte Kollege hatte dabei eine Rolle übernommen. Am 18. Dezember schickte nun Herr Kehler einen seiner Kapläne zu dem Kollegen, zu fragen, ob er gewillt sei, aus dem Verbands zu treten oder nicht, sonst müsse er die Rolle wieder zurückgeben. Zum Erstaunen sah Kehler, daß der Kollege nicht seinen Austritt aus dem Verbands erklärte, sondern die Rolle freiwillig wieder in die Hände der Geistlichen zurückgab. Am 21. Dezember machte Pfarrer Kehler einen zweiten Versuch und schickte dann einen seiner Adjunkten zu dem Vater des Kollegen mit dem Befehl, er möge am Sonntag, 23. Dezember, zu ihm ins Pfarrhaus kommen. Pfarrer Kehler würde besser tun, wenn er seine Tätigkeit für sein Amt und nicht zur Bekämpfung unserer Zahlstelle verwenden würde.

**Karlsruhe.** Zum Streit in der Zigarrenfabrik von Louis Meier. Die Firma gibt sich alle erdenkliche Mühe, unter dem von ihr beliebten System von Haus- und Heimarbeit den Bedarf an Zigarren fertig zu stellen. Ganz besondere Handlangerdienste leistet ihr hierbei eine Frau Krause, Zigarrenladensinhaberin in der Gottesauer Straße 35, und die Frau des Schloßers Becker in der Luisenstraße 34, Hinterhaus. Nach Aussage der Streikenden wäre es im Interesse der Arbeiter und nicht in letzter Linie im Interesse des rauchenden Publikums, wenn die Hausarbeit gänzlich abgeschafft würde. Die Arbeitsstuben sind, abgesehen von dem Rauminhalt, so schlecht in bezug auf Licht und Ventilation, daß Gefahr für Arbeiter und Konsumenten in hygienischer Hinsicht damit verbunden ist. Oft kommt es vor, daß andere Substanzen als Tabak in die Zigarren gearbeitet werden, was den Widelmachern nicht zum Vorwurf gemacht werden kann, weil in den Arbeitsräumen ein Lichtmangel vorhanden ist. Auch sind Fälle zu verzeichnen, daß Kinder stundenlang im Arbeitszimmer weilten und dadurch der Arbeitsraum verunreinigt wurde. Die von der Aufsichtsbehörde ausgestellten Vermessungsplakate haben bei der Frau Krause folgenden Vermerk: 68.45 Kubikmeter Luftraum. Beschäftigt können 9 bis 10 Personen werden. Die Bundesratsverordnung schreibt aber vor, daß jeder Arbeiter 7 Kubikmeter Luftraum beanspruchen kann. Herr Meier liebt dieses System des Profiten wegen und fühlt sich wohl als Arbeitgeber. Er macht es nicht wie andre Fabrikanten, welche ihre Arbeiten in Kommission vergeben und als wirkliche Arbeitgeber zu erkennen sind und dementsprechend auch ihre Abgaben zahlen. Herr Meier segelt unter anderer Flagge. Die Hausarbeiterinnen müssen von ihm den Tabak kaufen. Herr Meier lauft denselben dann die fertigestellten Zigarren wieder ab. Dabei zahlen die Arbeiterinnen Tabakpreise, daß, wenn ein Hochtabakgeschäft viele solcher Abnehmer hätte, der Inhaber in kurzer Zeit, ohne Zigarren zu produzieren, ein gemachter Mann würde. Anders dagegen steht es mit dem Rückkauf der Zigarren von den Hausarbeiterinnen. Hier sind Preise von Meier festgesetzt, daß für die Arbeiterinnen, wenn man den Arbeitslohn, den Tabakpreis, die Unkosten für Licht, Feuerung und den Raum mitechnet, bei einzelnen Sorten ein Defizit herauspringt. Wenn nun die Hausarbeiterinnen das Defizit nicht selbst decken wollen, so müssen sie sich an den Löhnen der Hilfsarbeiterinnen schadlos halten oder auch sie müssen einen der Arbeiterchöre entgegenstehenden Weg einschlagen, wobei der Konsument geschädigt wird, indem minderwertiger Tabak verarbeitet wird. Herr Meier weiß sich zu helfen. Wenn er von seinen Hausarbeiterinnen darauf aufmerksam gemacht wird, daß sie nicht mehr bei diesem System existieren können, dann gibt es auch bei L. Meier Vorbehalt, damit hilft er vorläufig über die Salamiität hinweg. Aber die Hausarbeiterinnen kommen immer tiefer in die Patsche. Wird nun endlich das Arbeitsverhältnis gelöst, wie es bei diesem Streik nicht anders kommen konnte, dann tritt folgender Umstand ein: Herr Meier hält Generalabrechnung ab, präsentiert seinen Hausarbeiterinnen einen Schuldschein zur Unterschrift, durch welchen sie ein Schuldkonto von so und so viel Mark anerkennen sollen. Gewichtige Leute unterschreiben aber nicht gerne und warten in aller Gemütsruhe ab, was Herr Meier nun machen wird. Einstweilen scheint er alle Zeit darauf zu verwenden, Ersatz für seine streikenden Arbeiter zu bekommen. Mögen die Arbeiter und Arbeiterfreunde dafür sorgen, daß es ihm nicht gelingt, sondern daß es ihm zum Bewußtsein gebracht wird, einen Frieden mit seinen streikenden Arbeitern zu schließen und gegenseitige Achtung herbeizuführen.

**Ohlau.** Am 7. Januar tagte im Gasthof zur Stadt Leß eine Mitgliederversammlung vom Verband Deutscher Tabakarbeiter (Zahlstelle Ohlau) mit folgender Tagesordnung: 1. Abrechnung; 2. Vorstandswahl; 3. Wahl der Fabrikkollektanten; 4. Beschlußfassung über das Verbandsvergnügen; 5. Verschiedenes. Nach Feststellung der Abrechnung wurde zur Vorstandswahl geschritten und folgende Kollegen und Kolleginnen in den Vorstand gewählt: Emanuel Langner, 1. Vorsitzender; Wilhelm Woitas, Kassierer; Hermann Gewande, Schriftführer. Als Revisoren wurden gewählt: Anna Thiel, Reinhold Klipisch, Emma Kraste. Als Fabrikkollektanten wurden gewählt: Fabrik August Deter; Reinhold Klipisch; Fabrik Gellhorn; Hermann Gewande; Fabrik Georg Deter; Paul Gierlich; Fabrik Wendring; Pauline Woitas; Fabrik Otto Deter; Emma Kraste; Fabrik Hugo Kaiser; Elisabeth Rother; Fabrik Schmidt; Frau Woinjof. In das Gewerkschaftskartell wurden gewählt: Ernst Rogoll, Anna Brodel, Reinhold Klipisch, Anna Thiel, Hermann Kippe, Hermann Gewande, Emma Kraste, Elisabeth Rother. Es wurde von der Versammlung beschlossen, im Monat Februar ein Verbandsvergnügen stattfinden zu lassen. Die Sache wurde dem Vorstands und dem Festkomitee überlassen. Dann streifte der Vorsitzende die Vorkommnisse vom Jahre 1906, führte die Kämpfe an, welche die Tabakarbeiter zu führen hatten, auch gegen die Tabaksteuerborlage, warf einen Rückblick auf unsern Verband in Ohlau und schilderte den Streik in der Fabrik Schmidt, sowie die Vorkommnisse in den andern Fabriken. Der Vorsitzende ermahnte die Mitglieder, zahlreicher in den Fabrikbesprechungen zu erscheinen und forderte zum Schluß die Mitglieder auf, tüchtig für unsern Verband zu agitieren.

# Vereinsteil.

## Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Carl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.

Für den Vorstand bestimmte Aufschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreib- u. Versendungen nur an W. Nieder-Weland, Bremen, Marktstraße 18, II.

Für den Ausschuss bestimmte Aufschriften sind an Emil Silken, Altona-Ottensen, Schuel-Platzstr. 1, I., zu adressieren.

### Bekanntmachung.

Laut Beschluß des Vorstandes werden vom 1. Januar 1907 ab allwöchentlich die Zahlstellen bekannt gegeben, welche Wertzeichen erhalten und ersuchen wir die Bevollmächtigten, dies zu beachten.

Es erhielten vom 31. 12. 06 bis 5. 1. 07 folgende Zahlstellen Wertzeichen:

- 31. 12. 06. Braunschweig. Marken Kl. I 800, Kl. II 1200, Kl. III 400, Kl. IV 400, Kl. V 400.
- Hildeshausen. Marken Kl. I 400, Kl. III 400.
- 2. 1. 07. Schmöln. Marken Kl. I 400, Kl. II 400.
- Bensburg. Marken Kl. V 400.
- Minden in Westfalen. Marken Kl. I 2800, Kl. II 400, Kl. III 3200, Kl. IV 800, Kl. V 200, 20 Bücher.
- Nordhausen. Marken Kl. V 400.
- Wansen. Marken Kl. I 800, Kl. III 400.
- Pyrmont. 40 Bücher.
- 3. 1. 07. Schönberg. Marken Kl. I 200, Kl. II 200, Kl. III 200, Kl. IV 200, Kl. V 200, Kl. VI 100, Kl. VII 100, 80 Bücher.
- Döbeln. Marken Kl. I 1200, Kl. II 400, Kl. III 400.
- Freiberg i. S. Marken Kl. I 800, Kl. II 1200, Kl. III 400, Kl. IV 400, Kl. V 400, 30 Bücher.
- Potsdam. Marken Kl. III 400, Kl. IV 400, Kl. V 400, 30 Bücher.
- Rawitsch. Marken Kl. II 400, Kl. IV 400, Kl. V 400.
- Fresen. Marken Kl. III 400.
- Schwetzingen. Marken Kl. II 800, Kl. IV 400.
- Stötteritz. Marken Kl. I 100, Kl. II 100, Kl. III 100, Kl. IV 100, Kl. V 100.
- Klein-Brothenburg. Marken Kl. I 400, Kl. III 800.
- Elten. Marken Kl. III 400, 30 Bücher.
- Hohenhausen. Marken Kl. III 400.
- Klein-Auheim. Marken Kl. I 400, Kl. III 400.
- Altenau. Marken Kl. I 400.
- 4. 1. 07. Berlin. 20 Bücher.
- Crebbin. Marken Kl. I 1200.
- Minden i. S. Marken Kl. V 200.
- Sahlbach. Marken Kl. I 400, Kl. III 400, 30 Bücher.
- Pögnitz. Marken Kl. I 100, Kl. V 100.
- 5. 1. 07. Hedemünden. Marken Kl. III 400.
- Pfungst. Marken Kl. I 400, Kl. II 200, Kl. III 1200, Kl. IV 200, Kl. V 100, Kl. VII 100.
- Edingen. Marken Kl. II 200, Kl. IV 200.
- Groß-Blüden. Marken Kl. I 100, Kl. III 400, Kl. IV 200.
- Leimen i. B. Marken Kl. I 100.
- Hartha. Marken Kl. I 1200, Kl. II 1600, Kl. III 400.
- Salza. Marken Kl. I 800, Kl. II 800, Kl. III 400, Kl. IV 400, Kl. V 1600, Kl. VII 400.
- Seefeld. Marken Kl. III 400.

Die Aufforderung an die Zahlstellen betreffs Einsendung überflüssiger Jahresberichte ist erledigt. Es brauchen also keine Jahresberichte mehr eingekandt zu werden.

Nachfolgende Mitglieder erhielten zu viel Unterstützung und wird gebeten, dieselbe einzuziehen.

Fritz Rohmeyer aus Einbeck, Ser. I, 22981, hat 1 Mt. Arbeitslosenunterstützung zuviel erhalten. Peter Koch aus Klein-Brothenburg hat für 15 Tage Arbeitslosenunterstützung zuviel erhalten. Louis Brandes aus Fresen hat für 2 Tage 1.60 Mt. zuviel erhalten. August Jehn aus Neumark hat 2 Mt. Arbeitslosenunterstützung zuviel erhalten. Hermann Albrecht aus Stolp hat 3 Mt. Arbeitslosenunterstützung zuviel erhalten.

Als verloren gemeldet wurde das Buch lautend auf Heinrich Böbenak aus Erfurt, Ser. I, 4740, eingetr. 24. 2. 06. Im Vorzeigungsfalle konfisziere man das Buch. (10)

Ein Kollege Franz Schenk aus Jauer reist mit einem ungenügenden Mitgliedsbuche, welches die Nr. 5197, Ser. I, trägt und das Abnahmeterminum 1. 1. 98 enthält. Drei Marken sollen im Buche geklebt sein. Wie ersuchen alle Bevollmächtigten, wo ihnen das hier bezeichnete Buch zu Gesicht kommt, dasselbe zu konfiszieren und einzuliefern. (27)

Als gestohlen gemeldet wurde das Mitgliedsbuch lautend auf Bruno Schol aus Halsberg in Schl., geb. 28. Juli 1868, eingetret. 1. 10. 1901 in Zeitz, zuletzt gekleuert in Dresden, Kl. V. Im Vorzeigungsfalle zu konfiszieren.

### An die Bevollmächtigten!

Trotz wiederholter Bekanntgabe kommt es immer noch vor, daß ein Mitglied, die ihr Buch als „abhanden gekommen“ anmeldet, Scheine ausgestellt werden. Wir machen an dieser Stelle nochmals aufmerksam, daß das durchaus unzulässig ist. Es dürfen keinerlei Bescheinigungen ausgestellt werden, weil mit diesen Scheinen zuviel Antrag gemacht wird. Auch dürfen in solchen Fällen keinerlei neue Bücher ausgestellt werden, wenn nicht vom Vorstand Anweisung erfolgt ist.

Bremen. Der Vorstand.

### Vom Vorstande sind ernannt:

- Für Altona: Otto Stetefeld als 1. Bev., Rich. Große als 2. Bev., Hugo Fleck als 3. Bev.; Paul Müller, Rich. Bernhardt, Friedr. Reimann als Kontrolleure.
- Für Braunschweig: Emil Burgold als 1. Bev., W. Meyer als 2. Bev., B. Kühnel als 3. Bev.; A. Schütte, W. Jansen, A. Wulfov als Kontrolleure.
- Für Dresden: Karl de Wür als 1. Bev., Joh. Lübeck als 2. Bev., Heinrich Otto als 3. Bev.; Robert Mehnert, Johann Erieder, Hermann Judas als Kontrolleure.
- Für Burg bei Magdeburg: Paul Tiller als 3. Bev.
- Für Dietzheim: Augustin Gains als 1. Bev., Karl Feig als 2. Bev., Otto Bollert als 3. Bev.; Aug. Kaiser, Peter Knecht, Michael Wilmann als Kontrolleure.
- Für Edingen: Franz Bauer als 1. Bev., Wilh. Böll als 2. Bev., Michael Stöckmann als 3. Bev.; Jakob Wagner, Peter Jung als Kontrolleure.
- Für Frankenberg i. S. Gust. Lehmann als 1. Bev.
- Für Gandersheim: Aug. Timper als 1. Bev., Feinr. Steinhoff als 2. Bev., Karl Fröling als 3. Bev.; Friedrich Müller, Louis Müller, August Jarius als Kontrolleure.
- Für Hanau: Konr. Gräbner als 1. Bev., Herm. Bergmann als 2. Bev., Karl Meth als 3. Bev.; Michel Benzing, Lubw. Bohländer, Wilh. Brönning als Kontrolleure.
- Für Minden in Westfalen: B. Scholmann als 1. Bev., A. Beermann als 2. Bev., W. Marks als 3. Bev., Peter Kamischke, Fritz Appel, Fritz Dücker als Kontrolleure.

Für Ohlau: Emanuel Langner als 1. Bev., Fleischerstraße 10, I., Wilhelm Boitas als Kassierer, Steinbamm 8, Hermann Gewande als Schriftführer, Steinbamm 5; Reinhold Klipf, Anna Thiel, Emma Kraste als Revisoren.

Für Pögnitz: Friedrich Saupe als 1. Bev., Frieda Saupe als 2. Bev.

Für Pögnitz: Karl Schäfer als 1. Bev., Martin Grimm als 3. Bev., Max Strobel, Wilh. Scherl als Kontrolleure.

Für Groß-Blüden: Wilhelm Flüge II als 1. Bev., Karl Klages als 2. Bev., Wilhelm Hoffmeister als 3. Bev.; Heinr. Brakelbich, Heinr. Göhse, Wilhelm Brobige als Kontrolleure.

Für Pögnitz: Georg Müller als 1. Bev., Georg Schröder als 2. Bev., Rud. Wiper als 3. Bev.

Vom 1. bis 8. Januar 1907 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
Nr.	M. S.
31. Dezember. Bernburg 100.—	3. Bredstedt 40.91
31. Altona 100.—	3. Müden in Hann. 100.—
31. Elten 25.—	3. Hochdorf 50.—
31. Altona a. E. 400.—	4. Hedemünden 40.40
31. Ditten 600.—	4. Salza 500.—
31. Achim 200.—	4. Werningerode 200.—
31. Johanngeorgenstadt 150.—	4. Edingen 70.—
31. Froischhausen 16.—	4. Peterswaldbau 70.—
31. Pyrmont 250.—	5. Wandsbeck 80.—
31. Bielefeld 100.—	5. Vorch 173.46
31. Schwesingen 100.—	5. Erbmannsdorf 80.40
31. Neumünster 200.—	5. Fietesheim 150.—
31. Klein-Krothenburg 490.—	5. Wintersdorf 200.—
31. Rawitsch 200.—	6. Baugen 100.—
1. Jan. Klein-Auheim 159.57	6. Seihennersdorf 70.—
1. Wismar b. Stegen 90.24	6. Melkenfeld 175.—
1. Freiberg 200.—	6. Mengdenbach 35.—
2. Minden i. W. 1000.—	6. Groß-Auheim 100.—
2. Hohen 100.—	6. Rungstedt 500.—
2. Hohenhausen 76.35	7. Varel i. D. 30.—
2. Kellinghusen 100.—	7. Denstinaen 80.—
2. Trebbin 100.—	7. Rendsburg 60.—
2. Prake 100.—	7. Lemgo 150.—
2. Stötteritz 100.—	7. Neumarkt 100.—
3. Wefel, b. L. Klein 14.—	7. Finsterwalde 500.—
3. Scharnbeck 100.—	8. Fastet 300.—

B. Freiwillige Beiträge:	
31. Dezember. Halle a. S. XII. Gau, P. Lorenz 50.10	
1. Januar. Stehen, VII. Gau, F. Schnell 100.—	
3. Köln, VI. Gau, L. Klein 100.—	
3. Bremen, III. Gau, Chr. Blome 150.—	
3. Nordhausen, IV. Gau, A. Pabst 150.—	
3. Erfurt, XI. Gau, F. Riebergall 90.—	
7. Bielefeld, V. Gau, A. Schulz 100.—	
7. Aldehausen, C. Dthoff 3.80	

6. Januar. Elmshorn, W. Hofmann 50.—

### D. Für Abonnement:

1. Januar. Hildeshausen, H. Schröder 1.25

Berichtigung. In Nr. 49 des Tabak-Arbeiter muß es unterm 3. Dezember 1906 heißen: Launsbach 200 Mt. statt Krosdorf.

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Erluche die Herren Abfender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind. Bremen, den 8. Januar 1907. W. Nieder-Weland, Marktstraße 18, II., Kassierer.

### Provisorisch aufgenommen sind:

- Hans Häusler aus München. (223)
- Heinr. Heidemeyer, Karl Heidemeyer, Heinrich Landwehr, sämtlich aus Besenkaamp. (40)
- Berta Karoline Lubn aus Jfte. (468)
- Frau Pauline Wolf geb. Mai aus Rommeau i. Schl. (470)
- Elisabeth Kramer, Katharina Steuer, beide aus Sahlbach. (145)
- Klara Commdau (z. R.), Emma Gehner (z. R.), Otto Hanisch, sämtlich aus Dresden, Marie Heinrich aus Karlsbad (z. R.). (67)
- Georg Sommer aus Seiff, Johann Pefel aus Giese, Karl Wandel aus Öppingen, Ferdinand Öhren aus Pippstadt, Ludwig Koch aus Meische, Heinrich Kraus aus Hambach, Josef Krone aus Beverungen, Anton Menne, Pippstadt und Karl Martin Haase aus Berlin, Martin Seiterer und Georg Kagenmeier aus Hohenheim, Adam Schmitt aus Reilingen. (432)
- Mathilde Koch aus Lemgo. (205)
- Heinrich Brinkmann aus Hildeshausen, Gottlieb Grundmann, Pauline Schurstedt, Herm. Schurstedt aus Hüffen, Minna Kroos aus Rabben. (452)
- Theodor Orland aus Burgsteinfurt (z. R.), Diedr. Scharmann aus Niederbergen (z. R.). (81)
- Wilh. Proß aus Calmbach, Genofera Uhl aus Steinbach, Katharina Köhler aus Seelbach. (437)
- Gustav Winterstein aus Züllichau, Fritz Babe, Louis Dite aus Uslar (z. R.). (347)
- Jacob Ketter aus Frankenhäusen (z. R.). 109)
- Eugen Gumml aus Mundenheim, Heinr. Busch aus Fupgönnheim. (53)
- Adam Jakob, Margarete Bejen, Margarete Jakob, Luise Gärtner aus Lorch. (419)
- Una Ritter, Wilh. Heinemann aus Neundorf. (222)
- Katharina Stroh aus Wiesmar. (369)

Berichtigung. In Nr. 52 des Tabak-Arbeiter muß es unter „Provisorisch aufgenommen sind“ heißen: Herm. Knaut statt Gnauf (124)

Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. Der Vorstand.

### Adressenänderung:

Für Bredstedt: Der 1. Bev. Karl de Wür wohnt Fuhmer Straße 9. — Sämtliche Aufschriften sind an denselben zu richten.

Für Edingen: Alle Aufschriften sind an Franz Bauer, Zigarrenarbeiter zu richten.

Für Finsterwalde: Der Vertrauensmann Paul Birkel wohnt Kottbuler Str. 22

Für Forst: Alle Aufschriften sind an Fritz Krause, Lange Str. 35 zu richten.

Für Frankenberg i. S.: Alle Aufschriften sind an Gust. Lehmann, Sonnenstr. 15, zu adressieren.

Für Groß-Blüden: Die Adresse des 1. Bev. lautet Wilhelm Flüge II.

Für Leipzig: Der Vertrauensmann Rich. Hoffmann wohnt jetzt L.-Neustadt, Hebwigstr. 20, IV.

Für Pögnitz: Sämtliche Aufschriften an Fr. Saupe.

### Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:

In Chemnitz: Bei Florenz Graupner, Sonnenstr. 21, II., mittags von 12<sup>1/2</sup>—1<sup>1/2</sup> Uhr.

In Finsterwalde: Bei Paul Birkel, Kottbuler Str. 22.

In Forst: Bei Paul Kaufers, Wörtnersstr. 81.

In Pögnitz: Bei Georg Müller, große Bahnhofstr. 12, I. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonntagen von 11—1 Uhr mittags.

### Krankenunterstützung wird ausgezahlt:

In Chemnitz: Bei Florenz Graupner, Sonnenstr. 21, II. An Sonntagen von 10—12 Uhr mittags.

### Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Cuere Versammlungen zahlreich!)

In Brotterode: Sonnabend, den 12. Januar, abends 8 Uhr, im Lokal Thüringer Hof. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Hohenheim: Sonnabend, den 12. Januar, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erforderlich. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Leipzig: Sonnabend, den 12. Januar, im Volkshaus, Zeiger Straße. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Zahlreiches Erscheinen notwendig. J. A.: Der Vertrauensmann.

In Lippstadt: Sonnabend, den 12. Januar, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Breslau: Sonntag, den 13. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom IV. Quartal 1906. 2. Wahl der Bevollmächtigten und Kontrolleure. 3. Verschiedenes. — Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Biederfeldmark: Sonntag, den 13. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokale. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Die Mitglieder haben vollständig zu erscheinen. Auch ist es dringend erforderlich, die Mitgliedsbücher zwecks Aufstellung der Liste mitzubringen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Eger: Sonntag, den 13. Januar, nachmittags 4 Uhr, bei Gastwirt G. Upmeyer. Tagesordnung: 1. Vortrag über die Gewerkschaften und die bevorstehende Reichstagswahl. Referent: Gauleiter Kollege Schüller. 2. Kassenbericht. 3. Wahl der Bevollmächtigten und Kontrolleure. — Die Mitglieder werden ersucht, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Hunnebrock: Sonntag, den 13. Januar, nachmittags 2 Uhr, bei Gastwirt Erdbrieger. Tagesordnung: 1. Hebung der Beiträge. 2. Wahl der in Vorschlag zu bringenden Bevollmächtigten und Kontrolleure. 3. Wahl der Kartelldelegierten. 4. Verschiedenes. — Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Radeben: Sonntag, den 13. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Schwetmann. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom IV. Quartal 1906. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Verschiedenes. — Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Speyer: Montag, den 14. Januar, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, im Lokale „Kleiner Storchenteller“ bei H. Marzer. Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Wahl der in Vorschlag zu bringenden Bevollmächtigten und Kontrolleure. 3. Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskartell und der Arbeiterchambrakommission. 4. Verschiedenes. — Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Waldheim: Montag, den 14. Januar, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, im Schwelzertal. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom IV. Quartal 1906. 2. Jahresbericht. 3. Kartellbericht. 4. Wahl der Bevollmächtigten und Kontrolleure. 5. Wahl der Kartelldelegierten. 6. Verschiedenes. — Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht und steht daher einem vollständigen Besuch entgegen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Zeitz: Montag, den 14. Januar, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, bei Kämpfe. Tagesordnung: 1. Neuwahl der Ortsverwaltung. — Das Erscheinen aller ist unbedingt notwendig. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Gera: Sonnabend, den 19. Januar, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, in der Löwenburg. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Allseitiges Erscheinen ist notwendig. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Jendal: Sonnabend, den 19. Januar, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, im Lokale des Herrn Molik, Halsstr. 49. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Verschiedenes. — Die nach hier zahlenden auswärtigen Mitglieder werden ersucht, bis dahin die Beiträge zu begleichen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Hoffenheim: Sonntag, den 20. Januar, im Gasthaus „zum Ähble“. Tagesordnung: 1. Hebung der Beiträge. 2. Quartalsabrechnung. 3. Wahl der Bevollmächtigten. 4. Verschiedenes. — Die Beiträge für das alte Jahr müssen bis zum 13. Januar beglichen werden. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Magdeburg: Sonntag, den 20. Januar, vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn G. Braufich, Fahlbergstr. 9. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Rehme: Sonntag, den 20. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Lokale der Erben Köhler. Tagesordnung: 1. Neuwahl der Bevollmächtigten und Revisoren. 2. Zahlung der rückständigen Beiträge. 3. Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskartell. 4. Verschiedenes. — Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erforderlich. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Zeitz: Montag, den 21. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: 1. Vortrag über die Gewerkschaften und die Reichstagswahl. Referent: Gauleiter M. Klement-Breslau. 2. Neuwahl der Verwaltung. 3. Bericht der Kartelldelegierten und Neuwahl derselben. 4. Vereinsangelegenheiten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Eger in Weiß. Die Mitglieder, die mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, werden ersucht, sobald wie möglich selbige einzuliefern, weil wir die Reste nicht gerne in die neuen Bücher übertragen möchten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Hunnebrock. Die Mitglieder von Hunnebrock, Werfen und Hüffen werden ersucht, die Beiträge bis spätestens den 20. Januar zu begleichen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Leipzig. Alle Kranken- und Arbeitslosenmeldungen sind binnen 24 Stunden nur an Richard Hoffmann, L.-Neustadt, Hebwigstr. 20, IV. r. zu richten. — Auskunft abends von 8 bis 1<sup>1/2</sup> Uhr. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Mitglieder, die in einem andern Orte in Arbeit zu treten gedenken, haben sich vorher an den zuständigen Bevollmächtigten zu wenden, ehe sie die Arbeit annehmen.

### Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands.

Beichtstift: Hamburg-Blumenhof, Mozartstr. 5, 1.

Auskau: D. S. Dow, Brandenburg a. S., kurze Straße 3.

Carlsberg: Th. Jungbluth, Hamburg, Antelmstr. 10.

Eingekommen: Ottenen 200 Mt., Heidingfeld 50 Mt., Barmbeck 100 Mt., Eckenheim 100 Mt., Rawitsch 50 Mt., Ansbach 50 Mt., Unterquombach 100 Mt., Nigdorf 80 Mt., Verden 200 Mt., Groß-Auheim 100 Mt.

Sterbefälle: Ottenen 152.— Mt., Verden 275.88 Mt., Braunschweig 11.95 Mt., Ansbach 11.80 Mt., Heidingfeld 10.35 Mt.

Zuschüsse: Halberstadt 100 Mt., St. Ugen 50 Mt., Goch 25 Mt.

Krankengeld: 71.88 Mt.

Hamburg, den 7. Januar 1907.

S. Otto.

# Bremen Albert Steen Bremen

Roh-Tabake in grosser Auswahl zu billigsten Preisen

Sumatra-Decken		Java-Umblatt	
Nr. 88	1. Länge Vollblatt, hellfahl und grau, hochfein	Nr. 144	1. Länge 1.40, Nr. 145 2. Länge 1.30
" 89	2. Länge Vollblatt, hellfahl und grau, hochfein	Nr. 143	2. Länge 1.15, Nr. 149 3. Länge 0.95
" 58	2. Länge Vollblatt, grau und fahlbraun, sehr fein		(Umblatt und Einlage)
" 59	2. Länge Vollblatt, fahlbraun, sehr fein	Nr. 153	Vorstenl.-Umbl., hochf. 1.25
" 77	1. Länge Stückblatt, hellfahl und hellbraun, sehr fein		Java-Einlage, sehr feine Blatt, 0.85 u. 0.80
" 72	3. Länge Vollblatt, hellfahl und grau, sehr fein		Domingo-Umblatt, hochfein
" 75	3. Länge Vollblatt, hellbraun, sehr feine Blatt und fein	Nr. 306	FF sehr art 1.10, Nr. 307 FF 1.00
" 79	3. Länge Vollblatt, hell, großblättrig, sehr fein	Nr. 308	FF 95, Nr. 309 F 90, Nr. 310 A 85
" 82	3. Länge Vollblatt, hellmittel, gut deckend		ff. Wokka-Blätter, Umblatt u. Einlage 90
" 81	2. Länge Stückblatt, hellmittel, sehr fein und blattig		Carmen, Umblatt 1.10 und 1.00
" 70	2. Länge Vollblatt, dunkel, sehr fein und blattig		Umblatt und Einlage 95
" 83	2. Länge Vollblatt, hellmittel, sehr feine Blatt		St. Felix-Brasil
" 71	3. Länge Vollblatt, hellmittel, sehr deckfähig		Deder, hochfein, sehr ergiebig 1.80
" 57	1. Länge Stückblatt, mittelbraun, sehr feine Blatt		Umblatt und Einlage 1.30, 1.20, 1.10
Sumatra-Umblatt, 4. Länge, sehr leicht und blattig			Einlage 1.00, 0.90, 0.85
Vorstenlanden-Decker, dunkel, links hellfahl, Nr. 150	1. Länge		Havana 4.00, 2.50, 1.80, meist Umbl.
	Nr. 151	2. Länge	
	Nr. 152	3. Länge	
Mexiko-Decken, hochfein u. preiswert, Nr. 400	A 8 50, Nr. 404		
	Nr. 402	A 1.80, Nr. 403	

Loggut, prima Ware, nur gesunde, blattige, überfeine Tabake, 80 g.

Versand gegen Nachnahme.

Preise verzollt per Pfund.

## Franz Metzler, Bremen

Detail-Verkauf von Roh-Tabaken zu Engros-Preisen.

Niedrigste Cassa-Preise. Verlangen Sie ausführliche Preislisten franko.

## J. H. Koopmann, Bremen

Größte Auswahl sämtlicher Roh-Tabake zu den billigsten Preisen, als:

Sumatra-Decker 160, 170, 180, 200, 250, 320, 350, 400 g, Umbl. 120 g	Brasil-Decker 120, 150, 160, 180 g
Vorstenland-Decker, braun 160 g, hellbraun und zart 240 g, sehr deckfähig	Brasil-Umblatt 100, 105, 110 g
Java-Decker 130, 160, 240 g	Brasil-Umblatt u. Einlage 90, 100 g
3. Länge, hellgraue Farben 200 g	Havana 120, 150, 220, 250, 300 g
Java-Umblatt 100, 110, 120 g	Domingo 85, 90, 100, 110 g
Java-Umblatt u. Einlage, feinste Qualität u. flotter Brand, 80, 90, 100 g	Carmen 85, 90, 100, 110 g
Mexiko-Decker 150, 250, 300 g	Yara-Cuba, feinste Qualität, 160 g
	Loggut aus nur überfeinen Original-Tabaken, meist Umblatt, 80 g

Neue schmiedeeiserne Formenpressen mit Flachgewinde inkl. Holzfuß und Drehbrett, für 10-12 Formen, pro Stück 6.50 Mk.  
Gebrauchte Wickelformen, sehr gut erhalten, als schräge, halbschräge und gerade Fassons. Schiffen-Abdrücke versende gratis.  
Gummi-Traganth, allerfeinste, helle Ware, pro Pfund 2.50 Pfg.  
Zigarrenband, feinste, gelbe Halbseide, 8 Lin., pro 50 Mtr.-Rolle 1.50 Pfg.  
Preise per Pfund verzollt. — Versand nur unter Nachnahme.

## J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946. Neustadtswall 36. Fernsprecher 3946.

# !Roh-Tabake!

und sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation kauft man am besten und billigsten bei

## L. Cohn & Co., Berlin N. 54

Brunnenstrasse 24  
Deutschlands größtes Fabrik-Handelsgeschäft der Roh-Tabak- und Utensilien-Branche.  
Größtes Zigarrenwickelformenlager Deutschlands.  
Jede Fassung stets am Lager.  
Soeben erschien unsere neueste Preisliste Nr. 23. Zusendung kostenlos sofort.

## Kokurrenzlose Roh-Tabak-offerte.

II. L. Stückblatt, garantiert schneeweißer Brand	Pfd. Mk. 1.35
II. L. Stückblatt, hellgraues Sandbl., hochedler Br.	Pfd. " 2.65
II. L. Vollblatt, hell und mittel, tadelloser Brand	Pfd. " 2.15
St. Felix-Brasil-Decke, FF. Brand	nur Pfd. " 1.30
Mexiko, gute Farben, guter Brand, 3 Pfd. deckend	Pfd. " 3.15
Wokka-Domingo, FF. zart wie Sumatra	Pfd. " 1.10

Einlage und Umblatt offeriere zum billigsten Preise.  
Preise verzollt gegen Nachnahme. Preisliste franko und gratis.

## Karl Ramm, Altona, Papenstrasse 46.

## L. Adler & Co., Hamburg 6.

Größte und billigste Auswahl sämtlicher Roh-Tabake.  
Decken-Spezial-Offerte.

I. L. Vollbl., hellmittel Pfd. 3.00-2.60	II. L. Vollbl., mittel Pfd. 2.00
II. L. Vollbl., ganz hell Pfd. 3.50	II. L. Stückbl., hellmittel Pfd. 1.40-1.65
III. L. Vollbl., hellgrau Pfd. 2.85	II. L. Vollbl., ganz dunk. Pfd. 2.40
II. L. Stückbl., hellgrau Pfd. 2.70	I. L. Vollbl., dunkelbr. Pfd. 2.60
II. L. Vollbl., hellmittel Pfd. 2.20	Mexiko, sehr deckf., ff. Brd. Pfd. 3.00

Zu Umblatt und Einlagen empfehlen wir  
Felix-Brasil, Einlage, leicht Pfd. 0.95  
Gestreckte Blätter, rein Umbl. Pfd. 1.10  
Steinbach-Brasil, Umblatt Pfd. 1.10  
Brasil, rein Umblatt und Decke Pfd. 1.20  
Domingo, rein Umblatt, sehr zart Pfd. 1.10  
Paraguay, Umblatt und Einlage Pfd. 0.95  
Versand gegen Nachnahme. — Ziel nach Hebereinkunft.

## L. Adler & Co., Hamburg, Vereinsstr. 34.

Die besten Zigarrentrockenöfen für Gas- und Grudekoksheizung, überall aufstellbar baut als Spezialität  
Carl Osterloh, Maschinenfabrik, Lübeck 1.

## Geräte für die Fabrikation

als:  
Wickelformen, Formenpressen  
Ritenpressen  
Arbeitsstische, Schmel, Sortier-  
kisten, Siebkästen für Wickelmacher  
Blindpressen etc.

Rollbretter, Ia.-Ware, rotbuchend 1.50, weißbuchend 2.00 unvernünftig!

Echt amerik. Kopholz-Bretter mit Eisenbolzen — Unzerbrechlich in Haltbarkeit! — per Stück 5.50, 10 Stück 53.00

Arbeitsmesser, prima Stahl per Stück 25 g, 10 Stück 2.00

Hamburg-Arbeitsmesser zu gleichen Preisen.

Trockenöfen zu 2 Mille 40.00 zu 3 Mille 55.00

P. S. Sämtliche Geräte sind nur aus bestem Material hergestellt, worauf ich ganz besonders aufmerksam mache.

W. Hermann Müller, Berlin  
Magazinstrasse 14.

## Franz Fr. Schmid, Bremen.

21 Havana-Decken 1a 2a hell	500 g
22 " 3a 4a mittel	350 g
41 Mexiko, feinste St. Andres	350 g
45 " hell, zartblättr., weißer Brand	110 g
61 Sumatra, 2. Vollblättr., hell, matt	500 g
63 " hell, braun, Qualität	250 g
67 " dunkel bis schwarz	120 g
81 Java, ff. Vorstenland, hell, matt	200 g
84 " 1. Länge	85 g
85 " leichtes, zartes Umblatt	45 g
152 Domingo FF, Mooca	55 g
153 " F, fein leicht	50 g
154 " A, Umbl. u. Einl.	45 g
101 St. Felix, feinste Decke PFS	150 g
105 " Einlage, Umblatt m. Aufarbeiter	75 g
110 " lose Blätter	48 g
134 Carmen la. la., großbl. Umbl.	55 g
Loggut, amerikanisches, gem.	38 g

Ohne Zoll. Versand nur unt. Nachnahme.

## Laubsägerei

Kerbschnitzerei, Holzbrandmalerei liefert am billigsten sämtl. Werkz., Vorlagen, Holz etc.  
J. Brendel, Maxdorf 51, Pfalz.  
Katalog über 2000 Abbildung, gegen 40 Pfg. in Briefmark. franco.

## Sumatra

mittelfarbig, weiß brennend, Deckkraft ca. 2 Pfd., pro Pfd. nur 2 Mk.  
Prima Losblatt nur 85 Pfg.  
Feinste St. Felix-Brasilis von 95 Pfg. an.

## Carl Roland, Berlin SO.

Kottbuser Strasse 3a.

## Heinrich Franck

Berlin N., Brunnenstr. 185.  
Gegründet 1879.

## Decke, Vollblatt

2. Länge, 150 Pfg. verzollt rotbraun, schneeweißer Brand.

Java-Umblatt 125 Pfg. groß, blattig, hochfein.

Sämtliche Fabrik-Utensilien. — Ill. Kataloge gratis u. franko.

# Heinrich Borrman, Bremen.

En gros. Roh-Tabak. En detail.

Feinste Auswahl zu billigsten Preisen.

Sumatra-Decker à 160, 180, 200, 225, 250, 275, 300, 350 Pfg.	Havana-Einlage 150, 180, 200 Pfg.
Sumatra-Umblatt, sehr vorteilhaft, 120, 130 Pfg.	St. Felix-Brasil-Decker 150, 160, 180, 200 Pfg.
Java-Decker 175, 190, 220 Pfg.	St. Felix-Brasil-Umblatt u. Einlage 85, 90, 95, 100, 110, 115, 120 Pfg.
Java-Umblatt 120, 125, 130 Pfg.	Domingo, hochfeine Qualität, tadellos sich Brand, sehr vorteilhaft, 100, 110 Pfg.
Java-Einlage u. Umbl. 95, 100, 110 Pfg.	Carmen 85, 90, 95, 100, 105, 110, 120 Pfg.
Vorstenlanden-Decker von hochfeiner Qualität u. tadellos Brand 225, 240 Pfg.	Hochfeines gemischtes Losblatt aus nur überfeinen Tabaken, ferngesund, viel Brasil enthaltend, 85 Pfg., sehr zu empfehlen.
Mexiko-Decker à 200, 240, 280 Pfg.	
Havana-Decker 250, 300, 350, 400 Pfg.	
Havana-Aufarbeiter 240 Pfg.	

Die Preise verstehen sich per Pfund verzollt. Versand nur unter Nachnahme. Prompte und gewissenhafte Bedienung.

## Empfehle en gros Roh-Tabake zu allen Preisen en detail.

Als besonders preiswert: Sumatra II 1.30, 1.40, 1.80, 2.10, 2.50 Mk. — Java 0.92 Mk. — Vorstenlanden-Umblatt 1.25 Mk., Decke 1.50 Mk. — Carmen-Umblatt 1.10, 1.20 Mk. — Brasil, geschn. Einl., 1.05 Mk. — Felix 1.05 Mk. — Mexiko II 2.50 Mk. — Holländer-Umblatt 0.84 Mk. — Böhlerstaler-Umblatt 0.85 Mk. — Ufermärfen 0.70-0.82 Mk. gegen Nachnahme. Preisliste sende gratis und franko.

F. W. Helmecke, Magdeburg.

## Java-Umblatt und Einlage

in blattiger, schöner Ware, feinste helle und mittelfarbige Sumatra-Decker, Carmen- und Domingo-Umblatt, wie bestes, loses Gut, aus nur gefunden, überfeinen Tabaken zusammengestellt, offeriert billigst

## Heinr. Carl Rese jr., Bremen.

## Roh-Tabak.

Sumatra-Decke 160, 200, 210, 225, 250, 260, 275, 300, 325, 350, 375, 425, 550 g	ganz hell und getigert 275 g
Sumatra-Umblatt 125, 150 g	
Vorstenland-Decke 175, 225, 300 g	
Java 85, 90, 95, 110, 115, 125, 130 g	
Brasil 95, 100, 105, 110 bis 200 g	
Carmen, Domingo 90, 95, 115, 120, 130 g	
Cuba 100, 300. Havana 85, 110, 125, 200, 300	
Mexiko-Decke ff. (San Andres) 450 g	
Pa. Loggut 85 g, Paraguay 85 g	
Inländische Tabake 70, 75, 80, 85 g	
Preise ausgenommen m. 3% Cassa-Scotto. Kredit nach Hebereinkunft.	

## Bedarfs-Artikel

Wickelformen, neue, zu Originalpreisen. Pressen zu 10 Formen nur 8, 10 u. 16 Mk., mit Tab 19 Mk., ganz Eisen 26 Mk.  
Presskasten zu 600 Zigarren nur 4.50 Mk., zu 1000 Zigarren nur 5.75 Mk.  
Rollbretter, Buchel 75 u. 2.80, Kopholz 3.80.  
Bündelböcke, verstellb., nur 1.25 u. 2.25 Mk.  
Arbeitsmesser 20 u. 30 g, 35 g Hamburger Lack 25 g und 30 g, 8 Stangen.  
Papier, blau, 41 Bogen pro Pfund, 20 g. Band 50 Meter von 65 g an.  
Gehr. Seidenband pro Pfund nur 6 Mk.  
Ringe ff. nur 20, 25 g, mit Porträt 45 g.  
Etiketten von 40 g pro 100 Stück an.  
Gummi Traganth ff. nur 1.75, 2, 2.25 Mk., hochfein nur 2.75 Mk. pro Pfd.  
Amiac 2 und 2.50 Mk. pro Pfund.  
Preise per Kasse ohne Abzug.

## S. Hammerstein Filiale

Vertreter: Gustav Boy  
Berlin N., Brunnenstr. 183.

## Nicolaus Beck

Dampfsägewerk u. Zigarrenkistenfabrik Burg bei Bremen.

Lieferung von Zigarrenkistenbrettern aus Eichen- und Erleholz und Anfertigung fertig ausgestattet. Zigarrenkisten. Auf Wunsch sende ich sofort Muster von Zigarrenkisten-Ausstattungen mit Angabe der Preise für fertige Kisten

**"Dankbarkeit"**  
veranlaßt mich, gern und tollentlos allen Lungen- u. Halsleidenden mitzuteilen, wie mein Sohn, jetzt Lehrer, durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von seinem langwierigen Leiden befreit wurde.  
K. Baumgartl, Gastwirt in Reudel bei Karlsruhe.

## En gros Roh-Tabak En detail

## Domingo-Spezial-Offerte

hochfeines Wokka-Gewächs großblättrig und zart  
FF à 100 Pfg., F 90 Pfg., A 85 Pfg. per Pfund verzollt.

Postpakete unter Nachnahme! Preisliste gratis und franko!

## C. Bathmann, Bremen.

## Zigarren-Geschäft

nebst Fabrikation, in der Laufs gelegen, Vorstadt der größten Industriestadt (der Ort zählt 5000 Einwohner), alleiniges Geschäft am Plage, nur für Fachmann passend, bis zum 1. April 1907 mit voller Einrichtung zu verkaufen. Offerten unter E. K. an die Exped. dieses Blattes, Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, erbeten.

Ewalds Märchen. Gebunden 1.50 Mk. Volksbuchh., Leipzig.

## Roh-Tabak

Sumatra-Decke Nr. 5563 à Pfd. Mk. 1.40 verzollt schöne Farb., schneeweißer Brand Umblatt Nr. 5659 zart, groß, à Pfd. Mk. 1.05.  
W. Hermann Müller  
Berlin  
Magazinstrasse 14.

## Die russischen Kämpfe um Freiheit und Recht.

Von Professor v. Reusner.  
Statt früher 2.20 Mk., jetzt nur 75 Pfg. Porto 10 Pfg. extra.  
Zu beziehen durch die Expedition des Tabakarbeiter, Leipzig, Tauchaer Str. 19/21.

## Georg Busse

wo steht Du? Deine Adresse wünscht H. Tegtmeyer, Elmshorn Triendenstraße 17.

## Meinem Freund und Kollegen Andreas Mickertsheim

zu seinem am 9. Januar stattgefundenen Geburtstag die herzlichste Gratulation.  
Kornelius Liebler.

Unserem Bruder Alois Finster in Seesen zu seinem am 10. Januar stattgefundenen 39. Wiegenfeste die besten Glückwünsche.  
Seine Geschwister, Schwager und Schwägerin in Wanzen.

## Unserm Verbandskollegen Karl Zimmermann

zu seinem am 11. Januar stattgefundenen 28. Wiegenfest ein 9999 mal donnerndes Hoch! Deine Kollegen in Wanzen.

## Unserer Kollegin Johanna Höwisch

zu ihrem am 15. Januar stattgefundenen Geburtstages ein dreifach donnerndes Hoch!  
Deine Kolleginnen von Grohne, Berlin.

## Codes-Anzeigen.

Am 22. Dezember verstarb unser Mitglied, die Wickelmacherin Gertrud Aurich aus Dresden, im Alter von 19 Jahren.  
Ein treues Andenken bewahren der Verstorbenen  
Die Einzelmitglieder der Zahlstelle Dresden.

Am 2. Januar starb nach langem Krankenlager das Mitglied Martha Hunger aus Grimma.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr  
Die Mitglieder der Zahlstelle Leipzig.

Am 2. Januar starb nach kurzer Krankheit im Alter von 74 Jahren das Mitglied Fritz Bertram aus Gildesheim.

Am 3. Januar starb nach langer, schwerer Krankheit das Mitglied Frau Vöge im Alter von 63 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihnen  
Die Mitglieder der Zahlstelle Wilm.

Am 6. Januar starb unser Kollege Willy Selk aus Heide im Alter von 26 Jahren an der Berufskrankheit.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die Mitglieder der Zahlstelle Tschese.

## Briefkasten.

Koll., Wanzen (2 Inferate 60 und 50 Pfg.) 1.10 Mk. — L. S., Berlin 50 Pfg.

## Das Anti-Gewerkschaftsgesetz — aus Rußland importiert.

Bei dem Erscheinen der Anti-Gewerkschaftsvorlage wurde darauf hingewiesen, daß die Vorlage den vom ehemaligen russischen Minister Plehwe inszenierten Weg geht: Arbeiter von Regierungs Gnaden zu schaffen. Die weitere Erörterung und Beratung der Vorlage zeigte klar, daß die versteckten Fäden, die die Regierungsvorlage in Hülle und Fülle enthält, den Versuch enthielten, solche russischen Polizeitruppen der Unternehmerklasse gar zur Grundlage einer Organisation der Arbeiter in Arbeiterkammern zu nehmen.

Das Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands unternimmt in seiner soeben erschienenen Nummer vom 29. v. M. den interessanten und schlußfertigen Nachweis, daß die deutsche, zur Zertrümmerung der Gewerkschaften eingebrachte, von den bürgerlichen Parteien und den bürgerlichen Sozialreformern mit Hofianrufen bewillkommene Vorlage dem russischen Gesetz über Gewerkschaften vom 17. März 1906 in den Hauptzügen wie ein Ei dem andern ähnelt: nur ist das russische noch etwas minder „russisch“ als das deutsche Gesetz.

Dem Artikel entnehmen wir die nachfolgenden Darlegungen:

„Schon die Benennung des russischen Gesetzes: „Temporäre Bestimmungen über Berufsvereine für Personen, die in Handels- und Industriebetrieben beschäftigt sind, oder für die Besitzer derselben“ zeigt, daß dieses Gesetz, gleich dem deutschen, nur die gewerblichen Arbeiter, Handwerker und Handlungsgehilfen berücksichtigt, während die Landarbeiter durch einfache Nichterwähnung derselben im § 7 des Gesetzes, in dem es heißt, daß den Berufsvereinen Personen beitreten können, „die in Handels- und Industriebetrieben beschäftigt sind“, das Recht, Berufsvereinen beizutreten, für sich nicht in Anspruch nehmen können. Den Eisenbahnarbeitern, ebenso wie den Angestellten in den Telephonämtern und sonstigen staatlichen Anstalten, ist die Bildung von Berufsvereinen durch § 9 des Gesetzes unterjagt. Nur mit besonderer Genehmigung des Ministers dürfen sie Wohltätigkeits- und ähnliche Gesellschaften gründen.

Auch in bezug auf das Bestreben, die Mitglieder eines Berufsvereins durch die Forderung der Zugehörigkeit zu dem betreffenden Gewerbe zu beschränken, kann das deutsche Gesetz auf Originalität keinen Anspruch machen. Der oben erwähnte § 7 des russischen Gesetzes besagt: „Den Berufsvereinen können nur solche Personen beiderlei Geschlechts beitreten, die in staatlichen wie privaten Handels- und Industriebetrieben mit gleichartigen, einheitlichen oder miteinander in Verbindung stehenden Arbeiten oder Gewerbebezügen beschäftigt sind.“ Ebenso wie das deutsche Plagiat bemüht sich das russische Original, die Gewerkschaftsintelligenz („unbeteiligte Personen“) von den Berufsvereinen fernzuhalten, d. h. alle diejenigen, die zurzeit in dem Berufe nicht beschäftigt sind.

Das russische Gesetz strebt in seinem § 2 danach, die gewerkschaftlichen Kampforganisationen in reine Unterstufungskassen zu verwandeln. Jede Uebertretung dieses Paragraphen zieht die Auflösung des Berufsvereins nach sich. Dasselbe besagt der deutsche Entwurf, wenn auch nicht in derselben unverhüllten Form.

Winderjährige dürfen keinerlei Gewerkschaftsämter bekleiden. Die §§ 8 und 17 des russischen Gesetzes sind doch bei weitem liberaler, als die §§ 3 und 6 des deutschen Gesetzentwurfs, denn sie stellen den Berufsvereinen selber frei, das Mindestalter der Mitglieder festzusetzen, und berauben sie nicht des aktiven Stimmrechts.

Ebenso sind die Forderungen der §§ 11 und 13 im deutschen Entwurf um ein bedeutendes Maß reaktionärer, als die Forderungen des russischen Gesetzes. Die §§ 11, 12, 16, 18, 19 und 20 des letzteren fordern zwar von den Berufsvereinen die Vorlegung der Statuten mit genauer Angabe der inneren Organisation, das Verzeichnis der Gründer des Vereins und der Mitglieder der Exekutivorgane, der Verwaltungsordnung usw., enthalten aber nichts über das Verzeichnis der Mitglieder.

Gleich dem russischen Gesetz enthält auch der deutsche Entwurf keinen einzigen Punkt, der den Schutz des Vereinsvermögens zum Gegenstand hätte. Beide stellen in dieser Beziehung die Berufsvereine in gleiche Reihe mit den Aktien- und sonstigen Gesellschaften und unterwerfen sie der üblichen Haftpflicht bezügl. Schadenersatz an dritte Personen.

Was die Mittel zur Unterdrückung der Tätigkeit der Berufsvereine anbetrifft, so unterscheidet sich der deutsche Gesetzentwurf von dem russischen Gesetz natürlich darin, daß er gegenüber der Willkür der Verwaltungsbehörden noch einen zweifelhaften Rechtsweg anscheinend offen läßt, während in Rußland derartige Hoffnungen von vornherein ausscheiden, vielmehr die Erdrosselung der Berufsvereine auf dem bequem-eifrigen administrativen Wege geregelt ist. Das ist aber auch der einzige Unterschied. Der „Rechtsweg“ ist aber bei der in Deutschland herrschenden Massenjustiz gegenüber Maßnahmen der Verwaltung ein wenig aussichtsvoller.

Wenn wir zu dem Gesagten noch hinzufügen, daß das russische Gesetz die Vereinigung der Berufsvereine untersagt, die Errichtung von Vereinsfilialen einschränkt, so haben wir alle wichtigsten gemeinsamen und unterscheidenden Merkmale des russischen Gesetzes und des deutschen Gesetzentwurfs betreffend Berufsvereine festgestellt. Im großen und ganzen ist der deutsche Gesetzentwurf eine getreue Nachbildung des russischen Gesetzes.

Wenn aber das russische Gesetz vom 17. März, welches vom Witte-Turnowschen Ministerium des Kampfes gegen die Revolution in der Zeit der finsternsten Reaktion zwecks Bekämpfung der eben entstehenden offenen Arbeiterorganisationen geschaffen wurde, verständlich sein mag, so erscheint die deutsche Gesetzentwurf in einem

konstitutionellen Lande, wo die gewerkschaftlichen Organisationen mehr als 1½ Millionen Mitglieder umfassen und deren Vermögen sich auf mehrere Millionen Mark beläuft, als eine schmähvolle Verhöhnung sowohl der Rechte der Bürger als auch der menschlichen Kultur und des sozialen Fortschritts.

Der russische Reichsrat jagte in der Begründung des Gesetzes, das Bestreben zur Bildung gewerkschaftlicher Organisationen „ist so stark, daß trotz der Gegenwirkung seitens der Regierung überall Arbeiterassoziationen entstanden sind“.

Man sieht: die Reaktion ist international verbrüderet. Der Ausfall der Wahlen des 25. Januar entscheidet nicht nur über die deutschen Verhältnisse. Der Sieg des deutschen Proletariats würde ein kräftiger Anstoß zum Fortschreiten des internationalen Proletariats sein. Insbesondere den russischen Arbeitern, die jetzt alle ihre Kräfte anspannen, um der Autokratie den letzten Schlag in Rußland zu verfehlen, kann keine bessere Hilfe von deutscher Seite zu teil werden als die Niedrigzwangung der deutschen Reaktion durch die Wahlen des 25. Januar.

## An die Mitglieder Dresdens.

Für den 11. und 13. Dezember v. J. wurden zwei Mitgliederversammlungen einberufen. Durch Handzettel setzte man die Mitglieder rechtzeitig in Kenntnis. Außerdem wurde dies in der Sächsischen Arbeiter-Zeitung bekannt gemacht. Um den Kollegen und Kolleginnen den Versammlungsbefuch möglichst zu erleichtern, war je eine Versammlung in Neustadt und Altstadt anberaumt worden. Aber trotzdem ist doch die bescheidene Tatsache zu konstatieren, daß der Besuch ein miserabler war. In Neustadt konnte die Versammlung nicht abgehalten werden. In Altstadt waren auch nur zirka 60 Personen anwesend. Und das bei einer Mitgliederzahl von 1400.

Sind denn die Arbeitsverhältnisse so rosig, daß ein gemeinsamer Meinungsaustausch nicht notwendig ist? Keineswegs! Die Folgen der Zigarettensteuer sind eingetreten, wie vorhergesagt wurde. Noch ehe die Zigarettensteuer in Kraft trat, warf selbige ihre Schatten schon voraus. Auch hier wurde etliche Wochen vor dem 1. Juli mit Hochdruck gearbeitet. In den Fabriken wurde die Arbeitszeit verlängert; zu Hause gab es Nachtarbeit und Sonntagsarbeit. Wo die gesetzliche 14 tägige Kündigung galt, trafen die Fabrikanten zuvor mit den Arbeitern Vereinbarungen, durch welche die gesetzliche Kündigung aufgehoben wurde, damit das Wort zur Wahrheit werde: „Der Moch hat seine Schuldigkeit getan, er kann gehen.“

So kam es. Nachdem die Arbeiter ihre ganze Kraft auf das intensivste angestrengt hatten, wodurch Raubbau an der Arbeitskraft des einzelnen verübt wurde, ohne die kleinste Vergütung in Gestalt einer Erhöhung des Lohnes zu erhalten, kam die Arbeitslosigkeit. Man verlegte die Fabrikation. Durch Aufstellen von Maschinen wurde die Anzahl der Arbeiter verringert. Abzüge fanden statt und dazu die unausbleibliche Schikanierung, die ein solches Gesetz für die Arbeiter mit sich bringt. Wie Bettler wurden die Arbeiter behandelt. Bei der Firma Eckstein wird Penjum gearbeitet. In Geising-Altenberg hat die Firma Filialen errichtet. Die Kehlringzüchterei nimmt überhand. Bei der Firma Venise wird noch besonders über grobe Behandlung seitens des Geschäftsführers Liebing und seines Stellvertreters, einem Kontoristen, geklagt; letzterer übernimmt die Aufsicht, wenn Herr Liebing nicht anwesend ist. Jegliches Reden, Lachen usw. ist verboten. Wird eine Arbeiterin dabei erfaßt, so wird sie angeschrien, so daß sich die Arbeiterinnen entweder auf einen Gutschuß eines ostelbischen Junters oder auf einen Kajernehof befeht fühlen. Dazu kommen noch die Abzüge von Strafgebern. Nach § 8 der Arbeitsordnung wird deren Höhe vom Fabrikherrn oder dessen Bevollmächtigten festgesetzt; ebenso die Verbannung derselben an hilfsbedürftige Arbeiter der Fabrik. Der § 7 lautet: Jeder Arbeitnehmer unterwirft sich bedingungslos und ohne das Recht eines Einspruchs den jeweiligen geschäftlichen Anordnungen des Fabrikherrn oder dessen Bevollmächtigten. Im § 3 heißt es u. a.: Nachweisbar absichtliches Beschädigen des Arbeitsmaterials oder der vorhandenen Maschinen oder auch der Fabrikeinrichtungen wird, abgesehen von dem Anspruch auf Schadenersatz, mit einer Geldstrafe bis zur Höhe der Hälfte des durchschnittlichen Tagesverdienstes bestraft. Nach § 10 haben sich die Arbeiter beim Austritt aus der Fabrik ohne Widerrede einer Untersuchung zu unterwerfen. Also wie der Herr „Brotgeber“ es bestimmt und befiehlt. Das ist der „Herr-im-Hause-Standpunkt“. Ein besonderer Fall von „humaner“ Behandlung Arbeiterinnen gegenüber sei hier angeführt: Am 23. November v. J. wurde eine Arbeiterin, die geklagt haben soll, von einem Kontoristen angepaßt, geschüttelt und nach dem Kontor gemiesen. Dort ist selbige, nach ihrer eigenen Aussage, nochmals derartig behandelt und beschimpft worden. Vor Erregung ist sie dann, indem sie sich noch bis zur Garderobe schleifte, ohnmächtig zusammengebrochen. Der dann hinzugezogene Arzt hat Herzkrampf festgestellt. Acht Tage lang hat das Mädchen dann im Kranenhanse zugebracht, um nachher wieder ihrer Arbeit nachgehen zu können. Es ist doch selbstverständlich, daß, wenn man merkt, daß man von der Aufsicht befreit ist, man sich was erzühlt und auch mal lacht. Das bringt eben diese Aufsicht, bei der die Arbeiter stundenlang nicht muscheln dürfen, mit sich. Die Arbeiter befinden sich doch in keinem Zuchthaus! Es sind freie Arbeiter, denen doch erlaubt sein muß, ein paar Worte, auch während der Arbeitszeit, mit ihren Kolleginnen zu wechseln. Wenn man etwa in dem Glauben ist, durch derartige Handlungen die Autorität zu heben und zur Geltung zu bringen, dann befindet man sich auf dem Holzwege. Gerade das Gegenteil wird dadurch erwirkt.

Die Arbeitsverhältnisse in der Zigarettenindustrie sind auch nicht die besten. Differenzen bestehen fortwährend. Abzüge finden auch hier statt und sonstige willkürliche Handlungen, die die Arbeiter über sich ergehen lassen müssen. Die Hausarbeit gewinnt immer mehr an Boden. Kollegen, die jahrelang bei der Firma Collenbusch gearbeitet haben, werden entlassen, können aber sofort wieder weiterarbeiten, wenn sie Hausarbeit nehmen. Es ist dies derselbe Herr Collenbusch, der auf dem Handelstage, welcher sich mit der Tabaksteuer bezw. mit der „Reichsfinanzreform“ beschäftigte, die elende Lage der Tabakarbeiter eingestanden. Und trotz alledem verschleiert man die Lage der Arbeiter noch mehr.

Und angesichts dessen gründet man noch eine Zentralorganisation. Man macht also die ungelunden Zustände noch ungeliebter. Man zerfleischt sich gegenseitig und besorgt so die Geschäfte der Fabrikanten. Denn durch eine derartige Zersplitterung haben nur unsere Gegner den größten Vorteil. Die Aktionsfähigkeit wird aufs schwerste gehemmt, was ja der 1. Juli v. J. am deutlichsten gezeigt hat. Durch Gründung einer Zentralorganisation trennt man sich vom Boden der modernen Gewerkschaftsbewegung. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung kennt nur Zentralisation. Nur durch diese Form von Organisation ist Ersprie-

liches für die Gesamtheit zu erringen. Andererseits hat man auch bei Lohnbewegungen immer die gesamte organisierte Arbeiterkraft zur Seite. Gaben wir nicht alle Ursache, eine feste, einzige Organisation zu bilden?

Auf Antrag Deuben und Hänichen, dem sich auch Dresden angeschlossen hat, hat nun der Gauleiter, Kollege Bogarell, Einigungsversuche mit den Lokalisten angebahnt. Die Leiter derselben versprachen ihm, ihr möglichstes in der Mitgliederversammlung zu tun, ja selbst diesen Wunsch hegen. In ihrer Mitgliederversammlung gelangte nun folgende Resolution zur Annahme:

„Die heute, am 13. Oktober 1906, tagende Mitgliederversammlung des Dresdner Tabakarbeiterverbandes erklärt zu den vom Kollegen Bogarell auf Veranlassung verschiedener Zahlstellen des 13. Gauzes gemachten Einigungsversuchen, daß sie im Prinzip mit einer Verschmelzung mit dem Zentralverbande einverstanden ist, sobald eine Grundlage geschaffen ist, die in Zukunft ein gemeinsames Arbeiten im Interesse der Arbeiterbewegung ermöglicht, fordert daher die Zurücknahme des jetzigen Ortsbeamten Franz Schmidt und Neuwahl des Ortsbeamten nach den durch die letzte Generalversammlung festgelegten Bestimmungen, sowie die Neuwahl der am Orte bestehenden Kommission. Die Mitglieder des Dresdner Tabakarbeiterverbandes sind sämtlich zu den altervorbenen Rechten aufzunehmen. Um auch auf der Generalversammlung das Vorgehen gegen Vorstand und Ausschuß des D. T. A. B. rechtfertigen zu können, wird uns eine Vertretung zu derselben zugesichert. Das Protokoll über die Einigungsverhandlungen ist im Tabak-Arbeiter zu veröffentlichen. Der Vorstand und Ausschuß erklären im Tabak-Arbeiter mit Bedauern, im Dresdner Konflikt das Opfer einer Intriganten-Clique geworden zu sein.“

Diese Resolution wurde nicht, wie es sich doch gehörte, dem Kollegen Bogarell übermittelt, sondern man veröffentlichte selbige in der Sächsischen Arbeiter-Zeitung. Eine stärkere Provokation gibt es doch nicht. Ein ernster Wille zur Einigung ist demnach gar nicht vorhanden gewesen.

Nun, Kollegen und Kolleginnen! Hinweg mit der Gleichgültigkeit! Der Versammlungsbefuch muß ein besserer werden. Nicht nur den materiellen Pflichten soll ein jedes Mitglied nachkommen, sondern eine ernste Pflicht ist es auch, agitatorisch für den Verband tätig zu sein, für die Ausbreitung, für das Erstarben des Verbandes Sorge zu tragen. Schwere Kämpfe haben die Tabakarbeiter ausfechten müssen. Wie in andern Berufen, haben auch bei uns die Fabrikanten versucht, die Organisation zu vernichten. Auch uns gegenüber wurde die Absperrungstaktik angewandt. Immer mehr und mehr schließt sich das gesamte Unternehmertum zusammen, immer stärker wird ihre Organisation, um den Forderungen der Arbeiter energisch entgegenzutreten zu können und das Koalitionsrecht, das heiligste Recht der Arbeiterklasse, zu vernichten.

Möge das neue Jahr nun Besseres zeitigen. Fort mit den persönlichen Eitelkeiten! Hinweg mit den Quertreibern, mit der Zersplitterung der Kräfte, die ein Verbrechen an uns selbst ist!

Drum auf zu neuen Taten!  
Hoch die Einigkeit!  
Hoch die Solidarität!  
Niedergorbiß bei Dresden.  
Gustav Nimmergut.

## Gewerkschaftliches.

Die Firma Gebr. Rottmann in Burgsteinfurt, die wohl Lohnzulagen eintreten lassen will, hat sich bis jetzt noch nicht entschlossen, ihren Arbeitern die freie Ausübung des Koalitionsrechts zu gewähren, weshalb der Streik weitergeführt wird.

In Lerlinghausen dauert der Streik bei sämtlichen Firmen: A. Altenberend, F. A. Bieder, M. Gronemeier, G. Kespohl, G. Pfeleiderer und C. A. Reuter unverändert fort.

Der Streik bei der Firma Frey u. Schurig in Braunschweig, Gandersheim und Alzenau a. d. Rahl, und bei der Firma König u. Co. in Braunschweig und Osterode a. S. dauert unverändert fort.

Bei der Firma Großmann, der einzigen Firma noch in Spremberg, dauert der Streik fort, weil sie sich weigert, die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen.

Der Streik bei der Firma R. Gürke in Görlitz dauert unverändert fort.

Der Streik bei der Firma Lobe in Pölszig (S.-A.) dauert fort.

Der Streik bei der Firma Strauß u. Sohn in Canstatt dauert unverändert fort.

In Rintheim bei Karlsruhe sind die Arbeiter und Arbeiterinnen bei der Firma Meier in den Streik getreten.

Der Streik bei der Firma Lehmann in Eberswalde dauert unverändert fort.

Auch in Brettnig und Großröhrsdorf i. S. sind in allen Betrieben Differenzen ausgebrochen.

In Rulle bei Osabrück wird für die „arbeiterfreundliche“ Firma Rottmann in Burgsteinfurt Streikarbeit gemacht.

Die Kollegen in Heydt bei München-Gladbach befinden sich in einer Lohnbewegung. Zugang ist fernzuhalten.

Wegen Lohndifferenzen in Uslar ist Zugang fernzuhalten.

Der Streik bei der Firma Boelkes Nachf., Inhaber Kühn in Halle a. S. dauert fort. Zugang ist fernzuhalten.

Nach Rippstadt ist Zugang fernzuhalten.

Der Jahreskongress der belgischen Gewerkschaften tagte während der Weihnachtsfeiertage im Maison du Peuple zu Brüssel. Neben einer großen Anzahl Delegierter der Gewerkschaftsverbände waren auch einige Vertreter der Arbeiterpartei anwesend; das belgische Arbeitsamt hatte ebenfalls einen Vertreter entsandt. Die belgische Arbeiterkraft ist gewerkschaftlich noch recht schlecht organisiert; namentlich ist die Zentralisation nur erst von wenigen Berufen durchgeführt und in den meisten Organisationen werden so minimale Beiträge erhoben, daß die Leistungen auch dementsprechend geringe sind. Es besteht zwar eine Gewerkschaftskommission, welcher im ganzen dieselben Aufgaben zugewiesen sind, wie unserer deutschen Generalkommission; man hat es aber bisher noch immer nicht zur Anstellung eines besoldeten Sekretärs gebracht. Nach den



# Der Zinkarbeiter

Monatsbeilage des Tabakarbeiters.

No. 1.

Sonntag, den 13. Januar

1907.

## Zum neuen Jahre.

Tag um Tag! Die Jahre gehn.  
Ach, wie sie im Fluge wandern!  
Wie die Stunden doch sich drehn,  
Wie sich eine fügt zur andern!  
Voller Plage, Kampf und Leid  
Und erfüllt von Hindernissen  
Werden sie zur Ewigkeit  
Alle, alle fortgerissen.

Doch, wenn uns die Flut umrauscht  
Der dahingefloss'nen Zeiten,  
Wenn das Ohr dem Klange lauscht,  
Der da tönt aus all dem Streiten —  
Brüder, dann ist's nicht nur Not,  
Die emporwächst aus der Plage,  
Blüten auch und Lust und Brot,  
Freuden sind's und Siegestage!

Treulich stehen wir uns bei:  
Alle einem, Einer allen,  
Wie auch just das Wetter sei,  
Wie auch grad die Würfel fallen!  
Triff dich Unrecht, Hass und Leid  
Brechen deines Lebens Stützen,  
Stehen Tausende bereit,  
Dich zu halten, dich zu schützen.

Und so lasst das Banner wehn!  
Vorwärts! rauscht's aus seinen Falten,  
Nie soll's schmachvoll untergehn,  
Immer wollen hoch wir's halten.  
Weiter! Vorwärts Zoll um Zoll,  
Bis wir unser Ziel erreichten,  
Bis uns schimmernd, fruchtbar  
Uns'rer Zukunft Gärten leuchten.

## Die Femlinde von Dortmund.

Das Ende eines historischen Baumes.

Wie mehrere Zeitungen vor kurzem berichteten, ist eine Erhaltung der altehrwürdigen Femlinde in Dortmund an der alten Stelle gänzlich ausgeschlossen, da der Hügel, auf dem sie steht, in der Hauptzufahrtsstraße zum neuen Bahnhofspfad liegt. Es wurde daher beschlossen, die Linde nach dem anstößenden Königswall in die bereits bestehenden Anlagen zu verpflanzen und dort auch die Steinbank mit den Sigen für die Freischöffen und den steinernen Tisch, die aus alter Zeit stammen, aufzustellen. Der Stamm des historischen Baumes ist übrigens vollständig eingegangen. Nur aus den Wurzeln treibt es frisch. Aus solchen Ablegern soll der Baum erhalten werden. Die Wiener Arbeiterzeitung veröffentlicht über die Linde folgende Angaben:

Schon beim Bahnhofsbau im Jahre 1847 wollte man mit dem Baum ein Ende machen, doch wurde er damals auf ausdrücklichen Befehl Friedrich Wilhelms IV. geschont.

Bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts wurden am Fuße des alten Baumes die Femgerichte abgehalten. Unter dem Baume, der auf sechs Jahrhunderte zurückgeht, stand der Hauptstuhl der heiligen Feme auf roter westfälischer Erde, der jeweilige Gerichtsherr war der sogenannte Freigraf, ein städtischer Beamter. Ein Nachkomme eines solchen hat vor ein paar Jahren die Dortmunder Stadterhebung um ein Stück Holz des Baumes, das er als dauerndes Erinnerungszeichen an seine Vorfahren für einen Urnendeckel kunstvoll schnitzen lassen wollte, ersucht. Auch Amerikaner, die Kuriositäten sammeln, haben sich

Stücke des Stammes zu verschaffen gewünscht. Auf dem steinernen Gerichtstisch ist noch heute der „Reichs-Mar“ zu sehen. Das bloße Schwert und die Weidenrute, mit der die Justifizierung vollzogen wurde, lagen oft auf der Platte. Der von der Feme Verurteilte wurde nämlich mit einer Weidenrute erdroffelt. Die Weide ist überhaupt ein Unglücksgewächs. Ophelia muß ihr junges Leben lassen, da der Weidenzweig bricht, und nach germanischem Glauben hielt sich im Weidengehölz der Todesgott Widharr auf. Zum Zeichen, daß der irdischen Gerechtigkeit durch die heilige Feme Genüge getan war, blieb neben der Leiche des Erdroffelten ein Dolch mit den Buchstaben S. S. G. G. (das heißt Strid—Stein, Gras—Grein, die geheime Lösung der Freischöffen) liegen.

Zuletzt stand die Dortmunder Femlinde auf dem Hügel zwischen den Eisenbahngleisen, ein ehrwürdiger Zeuge der geschichtlichen Vergangenheit inmitten des modernen Betriebes im westfälischen Industriebezirk. Die Dortmunder Bürgerschaft wehrte sich gegen die Forträumung des Wahrzeichens ihrer Stadt in einer Eingabe, die mit den Worten schließt „Der Femlinde Fallen ist um so mehr zu bedauern, als nach allgemeiner Ueberzeugung der geplante Bahnhofsbau bei der stetigen Zunahme des Verkehrs seinem Zwecke doch nur fünf bis sechs Jahre genügen würde und einer gründlicheren Umgestaltung der Bahnhofsverhältnisse wieder weichen müßte. In diesem Falle wäre die Femlinde ganz umsonst geopfert worden.“ Als König Friedrich Wilhelm IV. die Femlinde durch Erlegung eines hohen Lösegeldes, das die Bahnverwaltung

105.

gehen sein. Die 5gespaltene Bettzeitung  
itergesuche sind ausschließlich an das  
Marktstraße 18, II. zu senden.

1907.

1.

u des Deutschen Tabakarbeiter-  
idstraße 59 gesandt sein. Alle  
Die Redaktion.

te; aber eine solche vernünftige  
ktion setzt ein Maß von gesell-  
raus, das erst unter dem Sozia-  
en kann; da verbessern die Men-  
amenwirken die Lebenshaltung  
r, in Klassen gespaltenen Gesell-  
solche bewußte Zusammenarbeit  
lassen ringen wüßte miteinander,  
feststehenden Gesamtprodukt auf  
größern.

Kampfes ist also die Verteilung  
bei der bestehenden Gesellschafts-  
Jede Produktionsweise hat ihre  
rtische, teils willkürliche Vertei-  
des Lohns im Verhältnis zu dem  
ergestellten Produktwert gibt  
chaftlichen Produkts zwischen Ar-  
rkasse an. Der Zinsfuß bestimmt  
talisten; durch Einfuhrzölle auf  
die Agrarier eine Einkommens-  
ikanten oder Arbeitern getragen  
itig eine Lohnerhöhung eintritt  
e um den Anteil im gesellschaft-  
also reine Interessenkämpfe, und  
rin für ihre Interessen geradefo  
ndern. Zwar trifft es nicht zu,  
ifer von der Gleichartigkeit dieses  
isse mit den andern Interessen-  
andern Klassen, um die es sich  
miteinander um die Verteilung  
der Arbeiterklasse gemeinsam ab-  
sie meistens gemeinsam dem  
o wie eine Ausbeutergesellschaft  
über stets eine solidarische Masse

ß also auch bei diesem Interessen-  
ßen gegenüberstehen. Sie muß  
kapitalistischen Gesellschaftsord-  
möglichst zu verbessern, und sie  
al den Anteil ihrer Gegner, weil  
das Gesamtprodukt fortwährend  
ampf führen die Gewerkschaften.

bisher ohne Bewußtsein ihrer  
erstermal sich zu Widerstand er-  
rft auf diesen Standpunkt der  
idern Klassen. Sie will nicht me-  
nämlichen Anspruch haben, ihre  
nd ihre Lebenslage innerhalb der  
verbessern. Weitere Ziele stecht  
höhere Interessen kennt sie noch  
Standpunkt der liberalen Gewerk-  
andpunkt wird die bestehende Ge-  
amen, wie sie augenblicklich ist,  
i beachten. Deshalb können auch  
em Standpunkt beharren bleiben,  
s ewig betrachten und keine Ent-  
o die Liberalen. Für diejenigen  
t als einen sich entwickelnden Dr-  
n, enthält dieser Standpunkt nur  
ne und beschränkte Wahrheit.

Gesellschaft bringt Änderungen  
ur und deshalb auch Änderungen  
Bedeutung und das gegenseitige  
Die allmähliche Entwicklung des  
die Bourgeoisie zur bedeutendsten  
dalabel zu einer nutzlosen Para-  
nd nachher aus der Bourgeoisie  
kapitalisten vorangeschoben geht,  
Kapitalismus, ist das Kleinbürger-  
tungslos geworden, während das  
Bedeutung gewinnt. Im allge-

gen, daß durch die ökonomische Ent-  
wicklung einige Klassen an Macht und Bedeutung ge-  
winnen, andere verlieren; jene werden in eine führende  
Stellung gedrängt, die andern davon zurückgetrieben. Die  
Ersten stehen daher dieser Entwicklung sympathisch gegen-  
über und suchen sie möglichst zu fördern; sie sind fortschritt-  
liche Klassen; die andern stehen der Entwicklung feindlich  
gegenüber und suchen sie — vergebens — zu hemmen; diese  
sind reaktionäre Klassen.

Durch diese Entwicklung erhält der Klassenkampf eine  
neue und höhere Bedeutung. Es handelt sich jetzt nicht  
mehr allein um die Verteilung des gesellschaftlichen Pro-  
dukts, sondern um die Herrschaft über die Gesellschaft.  
Selbstverständlich ist immer das materielle Interesse die  
treibende Kraft in diesem Kampfe, aber nicht in dem  
schmutzig-beschränkten Sinn, der ihm anhaftet, wenn er  
nur geführt wird, um von dem gegenwärtigen Gesamt-  
produkt etwas mehr für sich zu gewinnen. Das materielle  
Interesse tritt hier weiterblickend, revolutionierend, abo

Politik zu haben ist. Für diese Politik haben Konservative,  
Nationalliberale, Zentrum und Antifemiten gestimmt.  
Ihr habt die Wirkungen dieser Politik am eigenen Leibe  
zur Genüge erfahren. Diese Parteien haben auch der  
Tabakindustrie das Zigarettensteuergesetz beschert.

Für diese Parteien darf kein Tabakarbeiter eintreten,  
das wäre so gut wie Selbstmord. Jeder Tabakarbeiter hat  
seine Stimme abzugeben für die Vertreter der Armut, des  
Proletariats, der Sozialdemokratie! Tabakarbeiter! Auf  
zur Wahl! Niemand darf fehlen!

Die Zentralkommission der Tabakarbeiter Deutschlands.  
J. A.: Wilh. Boerner. Karl Butry.

NB. In Nr. 20 des Tabak-Arbeiters vom 20. Mai  
1906 ist die Abstimmungsliste des Reichstags abgedruckt.  
Aus derselben ist zu ersehen, wer für und wer gegen  
das Zigarettensteuergesetz gestimmt hat.

Alle Arbeiterblätter werden um gefl. Abdruck ersucht.  
D. D.

Interessen, anstatt sie zu fördern.

Solche Ansichten findet die Arbeiterklasse nicht in der  
Praxis sich gegenüber; da bemerkt sie gar nichts davon,  
daß ihr Interessenkampf als berechtigt anerkannt wird.  
Es ist schließlich nur das Gerede einflussloser Schwäger;  
da es aber unklare Köpfe, die unsern Kampf sonst sym-  
pathisch gegenüberstehen, verwirren könnte, soll hier der  
Kampf näher beleuchtet werden.

In jeder Gesellschaft, wo Klassengegensätze bestehen,  
findet sich auch ein Klassenkampf. Was ist die Ursache, was  
ist der Gegenstand des Kampfes? Weshalb können sie  
nicht friedlich nebeneinander leben? Jede Klasse sucht sich  
eine möglichst gute Existenz zu verschaffen; sie kann aber  
ihre Lebenshaltung nur verbessern auf Kosten anderer  
Klassen, weil die Masse des gesellschaftlichen Produkts be-  
schränkt ist. Selbstverständlich könnte durch bestimmte  
Maßnahmen diese Masse so vergrößert werden, daß jede

gefordert hatte, rettete, stand er beim Vorbeibrausen des ersten Dampfzuges behaglich lächelnd im Schatten des Baumes.

Außerhalb Dortmunds finden sich an mehreren Orten Linden, unter denen nachweislich Recht gesprochen worden ist, so in Bordesdahl und Pinneberg in Holstein, bei Göttingen usw. In Fingelheim stand eine Linde, unter der das Centgericht abgehalten wurde, und zu Kortorf in Schleswig-Holstein wurden unter der alten dreiflügeligen Linde Trauungen und Verträge geschlossen, die man durch das Aufdrücken des Daumens auf den Baumstamm förmlich besiegelte. Zu Altdorf und Stans wurden unter der Linde Volksgerichte gehalten.

In mittelalterlichen Urkunden sind die Ausdrücke: „Gegeben unter der Linde“, „unter den Linden vor der Kirche“ oder „bei der Kirche unter den Linden“ nicht selten. Besonders in sächsischen Ländern wurden unter der Linde die Rechtsurteile über Leben und Tod gesprochen, wie auch sonst die Gemeindeberatungen abgehalten. Bei den alten Germanen hatte jeder Ort seine Schutzlinde an der Quelle oder am Brunnen. Jede altverehrte Linde hatte ihren Lindenbrunnen:

Bei den Linden, das ist war,  
Dar entspringet ein prunnen lauter und clar.

Die Lindenbrünnlein galten für besonders heilsam, so die Korbinianlinde bei Freising, an deren Schicksal auch jenes der Stadt geknüpft war, und die Bonifaz- oder Tassilolinde mit dem Wessobrunn.

Unter dem Baum war der Platz für rechte Entschließungen. Der erste Mai als Hochzeitstag Odins und Freyas wurde unter der Linde gefeiert und die Schicksalsnormen wurden angerufen. Es geht also auf sehr alte Vorstellungen zurück, wenn gerade die Linde als „Lasterbaum“ zum Tragen der Heiligenbilder in der christlichen Epoche verwendet wird.

Viele Orte, wie Lindenburg, Lindeck, Lindau, Hohenlinden, danken der Linde ihren Namen, bemerkenswerter-

weise auch Leipzig, das vom slavischen lipa = Linde herkommt. Am Niederrhein wurde der Kirmesreigen nur unter der Linde getanzt. Ebenso in Thüringen und Schwaben. Ganz nach Goethes Schilderung im Faust:

Schon um die Linde war es voll  
Und alles tanzte schon wie toll.  
Und von der Linde scholl es weit:  
Zuchse! Zuchse!  
Zuch! Hsa! Heja! He!

So weit geht des Volkes Hochachtung für die Linde, daß sie ihr Rechtsempfindung zumutet wie einem beseelten Geschöpf. Als die Dithmarschen ihre Freiheit verloren, welfte ihre Kreuzlinde; sie wird nur dann wieder ergrünen und die Dithmarschen werden nur dann wieder frei werden, wenn eine Elster auf ihr nistet, die fünf weiße Junge ausbrütet. Als Karl von Burgund im Jahre 1473 großes Blutvergießen veranstaltete, wuchsen zu Osiern auf der Linde zu Brunswick ungewöhnlich große Blätter, die fünfzehn Zoll Länge und sechs Zoll Breite erreichten. Als im Jahre 1464 Herzog Otto von Pommern gestorben war, versammelte Albrecht Glinden, Bürgermeister zu Stettin, seine Vertrauten unter der Linde zu Schildersdorf, um das Land durch Verrat an den Markgrafen von Brandenburg zu bringen, und obwohl der Anschlag mißlang, grünte die Linde doch nicht weiter fort.

Die Dortmunder Linde, die eigentlich aus zwei zwischen den Bahnhöfen der Bergisch-Märkischen und der Köln-Mindener Route sich erhebenden Stämmen bestand, ist also ein vieljagendes Denkmal an die Tage der primitiven Rechtsanschauungen und der Legende. Freiligrath hat die Dortmunder Femlinde besungen:

Dies sind die Linden — beide morsch und alt!  
Rechts die zerbarst — sie klappt mit jähem Spalt  
Auf, von der Wurzel bis zur Splitterhaube.  
Weit aber greift sie mit ihren Ästen aus;  
Fast wie die Schwester prangt sie grün und kraus  
Und schmückt die Stirn mit frühlingfrischem Laube.

## Russische Greuel.

Schon oft sind aus den russischen Kerkerzellen, wo die Kämpfer für die Freiheit schmachten, Nachrichten über an ihnen verübte Greuel gedrungen, die das Herz erstarren machten.

Neuerdings schildert die Russ. Korr. wiederum Greuel, die im Rigaer Polizeigefängnis an Gefangenen verübt wurden. Der Brief eines Augenzugegen lautet:

Am Sonnabend, den 25. November, wurde ich spät am Abend zusammen mit 99 andern Personen, die im Speisehaus verhaftet worden waren, in die Geheimabteilung der Rigaer Polizei gebracht. Mit Ausnahme von vier Personen wurden die andern an demselben Abend auf freien Fuß gesetzt. In den vier Zurückgebliebenen hatte der Geheimpolizist Dabus angeblich wichtige politische Verbrecher erkannt. Drei von ihnen wurden einer gründlichen Leibesvisitation unterzogen und in der Arrestantenzelle bei der Geheimpolizei eingesperrt. Zwei Tage lang ließ man uns hungern und verhörte uns nicht. Darauf wurden wir in eine andre Zelle übergeführt und bekamen von da an jeden Tag eine kleine Schnitte trockenen Brotes ohne Wasser. Die Befriedigung des uns quälenden Durstes hing ganz von der Laune des Wächters ab. War er schlecht gelaunt, dann stieß er uns mit dem Fuße in die Zelle und schlug die Tür zu. In der engen und kleinen Zelle waren wir unsere 21 Personen. Am Tage konnte man sich noch mit knapper Not einrichten, in der Nacht aber wurde die Enge fürchterlich. Es gab zu wenig Platz für alle, sich hinzulegen, und so mußte sich einer auf den andern hinlegen. Die Luft wurde unerträglich. Das Fenster durfte man nicht öffnen, wollte man sich nicht der Gefahr aussetzen, von dem Wachtposten verhauen zu werden. Sämtliche Vorgesetzten genießen hier das Recht, nach Be-

lieben mit den Verhafteten ihren Hohn zu treiben und sie zu mißhandeln, vom gewöhnlichen Polizisten, Wächter, Schließer und Spizel an bis zum Abteilungs-vorsteher. — Das Foltern der Verhafteten wird meistens in der Nacht, seltener am Tage, vollzogen, und zwar systematisch jede Nacht, ausgenommen die Nacht vom Sonntag auf Montag. Sie beginnen etwa um 10—12 Uhr nachts und enden gewöhnlich erst gegen 6 Uhr morgens. Einer nach dem andern wird aus der Zelle geführt und ins zweite Stockwerk geschleppt. Hier befindet sich ein besonderes Zimmer mit allerlei Marterwerkzeugen. In der Mitte des Zimmers steht eine lange Bank mit Vorrichtungen zum Festknallen. An den Wänden hängen mit Blei gefüllte Gummischläuche verschiedener Größe und Konstruktion. Jeder dieser Schläuche führt seine eigene Bezeichnung, die ihm der Henker gegeben hat, so z. B.: „Gott, gib deinen Segen“, „Gottes Wohlthat“ und andre. Außer diesen Gummischläuchen gibt es noch eiserne Zangen, Zwangshemden, lange Nadeln, Pechdrähte und ähnliche Marterwerkzeuge. An den Folterungen nehmen an die 15 Henker teil. Besonders berühmt gemacht haben sich durch ihre Erfindungsgabe auf dem Gebiete der Folterungen der Spion Dabus, der Vorsteher der Geheimabteilung Gregus, sein Gehilfe Mischejew und der ehemalige Zwangssträfling Otton. Die Namen der übrigen sind mir nicht bekannt. An den Folterungen nehmen nicht selten in aktiver Weise auch die örtlichen Gutsbesitzer und Barone, die Führer der Strafexpeditionen, teil. So hat z. B. am 29. November, als die Folterungen ganz besonders grausam waren, der Kreischef Baron Baden, ein bekannter Henker und Bluthund, an denselben teilgenommen. Zu demselben Zwecke kommen oft nach Riga der

# Tabak-Arbeiter

105.

— 3 —

Baron Refke, der bekannte Pogromheld und Zerstörer von Lissabon, und einige andere kleine Barone, Fürsten und andere Mitglieder der Rigaer „Selbstwehr“.

Die Folterungen werden gewöhnlich in folgender Ordnung vollzogen: Nachdem der Verhaftete in das Folterzimmer geschleppt worden ist, nimmt man ihm die Fesseln ab; einer von den Spizeln erklärt ihm, daß er sich völlig in ihrer Macht befinde und daß sie das Recht hätten, ihn zu foltern und ihn sogar zu töten, ohne sich deshalb verantworten zu müssen. Dann wird ihm der Vorschlag gemacht, alles einzugehen und die Mitschuldigen zu nennen, wobei für wichtige Angaben die Freiheit und eine vorteilhafte Stellung in der Schutzabteilung angeboten wird. Darauf beginnen die Folterungen. Der Verhaftete wird gänzlich entkleidet, auf die Bank geworfen und festgeschraubt. Der Mund wird mit einem nassen Lappen zugebunden, um das Schreien zu ersticken, und dann werden mit den Gummischläuchen bis zu 200—400 Schläge geführt. Um die Qualen zu erhöhen, wird in die blutenden Wunden Salz gestreut und dann weiter geschlagen. Hat man das Opfer wieder zu sich gebracht, so beginnt das „Verhör“. Wenn der Verhaftete nichts eingesteht, so werden ihm die Nägel abgerissen, die Sehnen der Hände und Füße mit Nadeln durchstochen, die Haare einzeln und büschelweise ausgerissen. Will er noch immer nichts eingestehen, so wird das Foltern weiter fortgesetzt. Im Ausreißen der Haare tut sich besonders der Geheimpolizist Dabus hervor; wenn das nicht hilft, so schlägt er das Opfer mit den Fäusten gegen die Schläfen oder andere empfindliche Stellen. Verläuft auch dies resultatlos, so werden den Zangen glühend gemacht, mit denen an besonders empfindlichen Körperstellen Stücke Fleisch ausgerissen werden. Ferner wird noch das Ausschlagen der Zähne praktiziert, und als das empfindlichste von allen, das Zusammendrücken der Geschlechtsorgane mit Zangen.

Regelmäßig alle Tage werden diese entsetzlichen Folterungen vorgenommen, bis die armen Opfer es nicht mehr aushalten und alle gegen sie erhobenen Beschuldigungen

zugeben. Oft kommt es natürlich vor, daß die minder Widerstandsfähigen zugleich mit sich auch ihre Kameraden ausgeben. Wer aber trotz alledem nichts eingestehen will, der wird nach allen Martern einfach zum Krüppel geschlagen. So geschah es z. B. mit Grüning. Ende Oktober verhaftet, wurde er drei Wochen lang gefoltert, und als nichts nützte, ins Gefängnislazarett übergeführt, während sein Prozeß dem Kreisgericht übergeben wurde. Als aber die im November Verhafteten ihn ausgegeben hatten, wurde er wieder in die Geheimpolizei geschafft und aufs neue gefoltert. Sein ganzer Bart ist ihm ausgerissen worden, das Kopfsaar ist ergraut, obgleich er erst 24 Jahre alt ist. Das ganze Gesicht ist entsetzlich zerschlagen, an vielen Stellen ist die Haut abgerissen oder verfenget, das Rückgrat ist verbogen, die Rippen gebrochen. Nach den eigenen Angaben Grünings haben Dabus und Michajew, als sie nichts aus ihm herausbekommen konnten, über seinen Rücken ein Brett gelegt, auf dem sie solange tanzten und sprangen, bis sein Rückgrat gebrochen war. Und doch hat Grüning weder über sich, noch über seine Genossen das geringste ausgefagt!

Die Namen der Opfer dieser „konstitutionellen“ Inquisition sind die folgenden:

Ferdinand Grüning, Valerian Schurowski, Peter Beljajew, Karl Lehting, Jan Ruman, Paul Landmann, Jan Krüning, Jan Luhs, Jan Luchs, Peter Paeglis, Wilhelm Muzenet, Peter Brenkus, Eduard Reining, Jan Müller, Alis Sniter, Adolf Jordan.

Sie alle werden aus § 279 der Militärstrafgesetze und § 20 der Kriegszustands-Bestimmungen angeklagt.

Den 4. Dezember 1906. Ein Beteiligter.

P. S. Von den genannten 16 Personen sind 10 nach dem Urteilspruch des Feldkriegsgerichts am 8. Dezember hingerichtet worden. Sie starben mit dem Ruf: „Es lebe die Revolution! Es lebe die Freiheit!“

Die übrigen sechs sind zu 6—20jähriger Zwangsarbeit verurteilt worden; unter ihnen befinden sich Grüning, Schurowski, Beljajew.

## Der Aberglauben in der Medizin.

Abergläubische Vorstellungen, das sind solche, welche nicht oder nicht mehr dem herrschenden Glauben der Mehrheit entsprechen oder über dieselbe hinausgehen, spielen in der Medizin eine große Rolle, und auch bei ihnen handelt es sich um Ueberbleibsel aus einem älteren, durch neuere Formen eretzten Volksglauben. Sie stammen entweder aus dem alten Heidentum oder aus einer früheren Epoche der noch jetzt herrschenden Religionsform, wie zum Beispiel der Hexenglaube. Wenn abergläubische Vorstellungen oft harmlos sind, so gilt dies in der Regel nicht von dem Aberglauben in der Medizin, dieser ist vielmehr meist gefährlich, denn er schädigt entweder den Kranken direkt oder er hindert wenigstens, rechtzeitig ärztliche Hilfe herbeizuziehen. Der Aberglaube kommt in der Medizin zum Ausdruck, einmal in der Beurteilung der Entstehung der Krankheiten, andererseits in der Anwendung von Heilmitteln und Heilmethoden. In diese Kategorie fällt die Vorstellung, die Fallsturz, die Epilepsie, als Besessenheit zu betrachten. Es wird dann versucht, den Teufel durch Beschwörungen aus dem Kranken auszutreiben, wobei derselbe oft schwer mißhandelt wird. Der Hexenglaube beruht auf der Annahme, daß Krankheit und Tod durch dem Menschen feindlich gesinnte menschliche Wesen verursacht werden. Ja, manche Menschen sollen bereits durch ihren Blick oder durch Beschreien Krankheiten und Tod herbeiführen können. Dr. Hellwig in Berlin schildert in der Nervenärztlichen Sachverständigenzeitung sehr anschaulich diese Verirrungen des menschlichen Geistes. Schlimmer noch als der Hexenglaube und unnatürlicher ist die Vorstellung von den Vampyren und Wechselbälgen. Beim

Vampyrglauben wird Krankheit und Tod auf den Einfluß Verstorbener zurückgeführt, welche den Lebenden das Blut aussaugen sollen. Um den schädlichen Einfluß dieser Vampyre unmöglich zu machen, werden die abseuflichsten Leichenschändungen begangen. Was die Wechselbälge anlangt, so werden als solche kränklige, verkrüppelte oder idiotische Kinder betrachtet, man nimmt an, daß unterirdische Dämonen den Eltern das wirkliche Kind geraubt und statt dessen ihre eigene Brut untergeschoben hätten. Die armen Kinder werden dann oft schwer mißhandelt, um dadurch das Mitleid der wirklichen Mutter zu erregen.

Abergläubische Vorstellungen spielen natürlich eine große Rolle bei den Sympathieuren, die in Beschwörungen, Zaubereien bestehen, die mit Vorliebe zur Zeit des Vollmonds vorgenommen werden, und bei welchen die heiligen Zahlen 3, 7, 9 eine Rolle spielen. Auf abergläubischen Vorstellungen beruht natürlich auch das sog. Ansäubern. Waden und Kochen, das dem Kranken unter Umständen sehr gefährlich werden kann. Man sucht die Krankheitsdämonen durch Feuer zu vertreiben. In Siebenbürgen wurde ein sieches Kind nach dem Brotbacken in den heißen Ofen gesteckt. Dann sucht man die Krankheit auf Pflanzen, Tiere und Menschen zu übertragen. Man wählt mit Vorliebe Bäume, indem man in dieselben Löcher bohrt und Teile des kranken Körpers, wie Blut, Haare, Nägel unter Gebeten hineinsteckt, oder auch indem man den Baum spaltet und den Kranken in Person durchzwängt. Zu den fürchterlichsten Vorstellungen auf dem Gebiet des Aberglaubens gehört der Glaube von der Geilskraft des Menschenfleisches und Blutes, der schon zu

gehen sein. Die 5gespaltene Beitzzeitung ist ausschließlich an das Marktstraße 18, II. zu senden.

1907.

1.

in des Deutschen Tabakarbeiter-  
Widstraße 59 gesandt sein. Alle  
Die Redaktion.

ite; aber eine solche vernünftige  
ktion setzt ein Maß von gesell-  
oraus, das erst unter dem Sozia-  
en kann; da verbessern die Men-  
sammenwirken die Lebenshaltung  
n, in Klassen gespaltenen Gesell-  
solche bewußte Zusammenarbeit  
lassen ringen müß miteinander,  
feststehenden Gesamtprodukt auf  
rgrößern.

Kampfes ist also die Verteilung  
bei der bestehenden Gesellschafts-  
Jede Produktionsweise hat ihre  
tatische, teils willkürliche Vertei-  
des Lohns im Verhältnis zu dem  
hergestellten Produktenwert gibt  
sachlichen Produkts zwischen Ar-  
erklasse an. Der Zinsfuß bestimmt  
vitalisten; durch Einfuhrzölle auf  
die Agrarier eine Einkommens-  
rikanten oder Arbeitern getragen  
zeitig eine Lohnerhöhung eintritt  
se um den Anteil im gesellschaft-  
also reine Interessenkämpfe, und  
arin für ihre Interessen gerade so  
ndern. Zwar trifft es nicht zu,  
stifer von der Gleichartigkeit dieses  
lasse mit den andern Interessen-  
ie andern Klassen, um die es sich  
n miteinander um die Verteilung  
der Arbeiterklasse gemeinsam ab-  
t sie meistens gemeinsam dem  
so wie eine Ausbeutergesellschaft  
enüber stets eine solidarische Masse

uß also auch bei diesem Interessen-  
lassen gegenüberstehen. Sie muß  
er kapitalistischen Gesellschaftsord-  
ig möglichst zu verbessern, und sie  
mal den Anteil ihrer Gegner, weil  
s das Gesamtprodukt fortwährend  
Kampf führen die Gewerkschaften.  
e bisher ohne Bewußtsein ihrer  
erstermal sich zu Widerstand er-  
uerst auf diesen Standpunkt der  
andern Klassen. Sie will nicht we-  
a nämlichen Anspruch haben, ihre  
und ihre Lebenslage innerhalb der  
zu verbessern. Weitere Ziele steckt  
höhere Interessen kennt sie noch  
Standpunkt der liberalen Gewerks-  
Standpunkt wird die bestehende Ge-  
ommen, wie sie augenblicklich ist,  
zu beachten. Deshalb können auch  
einem Standpunkt beharren bleiben,  
als ewig betrachten und keine Ent-  
slo die Liberalen. Für diejenigen  
ast als einen sich entwickelnden Dr-  
ren, enthält dieser Standpunkt nur  
nene und beschränkte Wahrheit.

er Gesellschaft bringt Veränderungen  
iftur und deshalb auch Veränderungen  
e Bedeutung und das gegenseitige  
Die allmähliche Entwicklung des  
st die Bourgeoisie zur bedeutendsten  
endaladel zu einer nutzlosen Para-  
und nachher aus der Bourgeoisie  
Kapitalisten vorangeschoben jetzt,  
Kapitalismus, ist das Kleinbürger-  
nutungslos geworden, während das  
a Bedeutung gewinnt. Im allge-  
gen, daß durch die ökonomische Ent-

wicklung einige Klassen an Macht und Bedeutung ge-  
winnen, andere verlieren; jene werden in eine führende  
Stellung gedrängt, die andern davon zurückgetrieben. Die  
Ersten stehen daher dieser Entwicklung sympathisch gegen-  
über und suchen sie möglichst zu fördern; sie sind fortschritt-  
liche Klassen; die andern stehen der Entwicklung feindlich  
gegenüber und suchen sie — vergebens — zu hemmen; diese  
sind reaktionäre Klassen.

Durch diese Entwicklung erhält der Klassenkampf eine  
neue und höhere Bedeutung. Es handelt sich jetzt nicht  
mehr allein um die Verteilung des gesellschaftlichen Pro-  
dukt, sondern um die Herrschaft über die Gesellschaft.  
Selbstverständlich ist immer das materielle Interesse die  
treibende Kraft in diesem Kampfe, aber nicht in dem  
schmutzig-beschränkten Sinn, der ihm anhaftet, wenn er  
nur geführt wird, um von dem gegenwärtigen Gesamt-  
produkt etwas mehr für sich zu gewinnen. Das materielle  
Interesse tritt hier weiterblickend, revolutionierend, abo

Politik zu haben ist. Für diese Politik haben Konservative,  
Nationalliberale, Zentrum und Antisemiten gestimmt.  
Ihr habt die Wirkungen dieser Politik am eigenen Leibe  
zur Genüge erfahren. Diese Parteien haben auch der  
Tabakindustrie das Zigarettensteuergesetz beschert.

Für diese Parteien darf kein Tabakarbeiter eintreten,  
das wäre so gut wie Selbstmord. Jeder Tabakarbeiter hat  
seine Stimme abzugeben für die Vertreter der Armut, des  
Proletariats, der Sozialdemokratie! Tabakarbeiter! Auf  
zur Wahl! Niemand darf fehlen!

Die Zentralkommission der Tabakarbeiter Deutschlands.

J. A.: Wilh. Boerner. Karl Butry.

NB. In Nr. 20 des Tabak-Arbeiters vom 20. Mai  
1906 ist die Abstimmungsliste des Reichstags abgedruckt.  
Aus derselben ist zu ersehen, wer für und wer gegen  
das Zigarettensteuergesetz gestimmt hat.

Alle Arbeiterblätter werden um gest. Abdruck ersucht.

D. L.

Interessen, anstatt sie zu fördern.

Solche Ansichten findet die Arbeiterklasse nicht in der  
Praxis sich gegenüber; da bemerkt sie gar nichts davon,  
daß ihr Interessenkampf als berechtigt anerkannt wird.  
Es ist schließlich nur das Gerede einflussloser Schwächer;  
da es aber unklare Köpfe, die unsern Kampf sonst sym-  
pathisch gegenüberstehen, verwirren könnte, soll hier der  
Zusammenhang von Interessenkampf und revolutionärem  
Kampf näher beleuchtet werden.

In jeder Gesellschaft, wo Klassengegenätze bestehen,  
findet sich auch ein Klassenkampf. Was ist die Ursache, was  
ist der Gegenstand des Kampfes? Weshalb können sie  
nicht friedlich nebeneinander leben? Jede Klasse sucht sich  
eine möglichst gute Existenz zu verschaffen; sie kann aber  
ihre Lebenshaltung nur verbessern auf Kosten anderer  
Klassen, weil die Masse des gesellschaftlichen Produkts be-  
schränkt ist. Selbstverständlich könnte durch bestimmte  
Maßnahmen diese Masse so vergrößert werden, daß jede

Den scheußlichsten Verbrechen geführt hat, das Trinken des Blutes von Hingerichteten usw. Auch Diebstähle können durch abergläubische medizinische Vorstellungen inszeniert werden, wie der Glaube, daß gestohlener Speck ein gutes Mittel gegen Warzen sei, gestohlenen Brot ein Mittel zum Appetitanregen, ein Glaube, der in Rußland herrscht. So wird auch der Staub vom Grabe heiliger Personen gestohlen, das Del aus Kirchenlampen, weil

man diesem eine besondere Heilkraft zutraut. Natürlich beruht auch das Gesundbeten auf abergläubischen Vorstellungen.

In seinen Aufsätzen weist Dr. Sellwig mit Recht darauf hin, welche große Bedeutung dem Aberglauben für die gerichtliche Medizin zukomme. Denn manches dunkle geheimnisvolle Verbrechen findet im Aberglauben seine letzte Erklärung.

## Notizen.

Ueber den Ursprung des Namens Jul, wie die Weihnacht in Skandinavien genannt wird und wie sie auch bei den alten Germanen hieß, sind viele verschiedene Meinungen vorgebracht worden, und einige Gelehrte haben mit ausführlicher Motivierung ihre Ansicht zu begründen versucht.

So hat Olaf Rubbed, ein Schwede, zu beweisen versucht, daß das Wort von Jul (Rad) komme, weil sich das Jahr zur Weihnachtszeit gleichsam wendet oder dreht. Ihre hält das Wort für britischen Ursprungs und glaubt, daß es vom „Chyul“ herrühre, d. h. von Wendung, was an die jütische Aussprache des Wortes Jul: „Jhol“ erinnert, oder daß es von dem angelsächsischen Wort „Geola“ herkommt, mit welchem Wort Dezember oder Januar bezeichnet wurden, nämlich „Aerra-geola“ und „Eftera-geola“, vor und nach dem Sonnenstand.

Eine andre Ethnologie wurde von Wallmark aufgestellt. Diese findet sich in einem Aufsatz: Ueber die Julfeier im Norden, ihr Alter und ihre Entstehung. „Bei Macrobius“, äußert Wallmark, „kommt ein Götternamen Jao vor, den Apollon Orakel als gemeinsamen Namen des höchsten Gottes erklärte, der im Winter Aiden (Adon, Adonis, Aides) und bei Ankunft des Frühlings Jupiter genannt wird. Vergleicht man damit den von Macrobius zitierten Vers aus Orpheus: „Jupiter, Aides, Sol, Dionysius sind ein und dieselbe Gottheit“, so scheint es mir, daß „Sol“ von „Jao“ hergeleitet werden kann und daß die Feier also durch ihren Namen ihre Eigenheit als Nachfest Sol-Adons-Aides und Adonis' zu erkennen gibt.“

Daß der Name Jul von Jul (Rad) herrührt oder Jul bedeutet, dies haben Sprachforscher daraus zu schließen gesucht, daß das letztere Wort im Altnordischen hial, im Angelsächsischen hool, im Friesischen whell, im Holländischen wiel und im Niederdeutschen jule (jole) heißt. Diese Annahme scheint auch dadurch bestärkt zu werden, daß Jul im Angelsächsischen Geola, im Altenglischen Ewle, im Englischen Yule genannt wird, und man hat angenommen, daß alle diese Bezeichnungen in Verbindung stünden mit dem lateinischen Wort Volvo, Volvere, was rollen, wenden bedeutet.

In der letzten Zeit hat der berühmte norwegische Sprachforscher Sophus Bugge die Ansicht geäußert, daß das altnordische „Jol“ identisch ist mit dem lateinischen Joculus, das Scherz, Lustigkeit bedeutet. Daß Jul die Bedeutung eines frohen Festes hatte, dies beweist das von den Normannen daraus abgeleitete französische „joli“, das im Altfranzösischen „munter“ bedeutete, gleichwie das daraus hergeleitete englische „jolly“. Im Stiff Bergen bedeutet der Ausdruck „jula seg“ lustig leben.

Das Wort Jul hat sich in den skandinavischen Ländern erhalten, ebenso in Nordengland und unter dem schottischen Volke. In andern Ländern hat dagegen dieses Fest Namen nach seiner christlichen Bedeutung erhalten. So heißt Jul italienisch Natal (Fest der Geburt), französisch Noel; in der englischen Reichs-sprache und in Südbengland heißt Jul Christmas, d. h. Christmette, und im Deutschen Weihnachten, d. h. „die heiligen Nächte“. Der Jultag heißt auf französisch Jour de Noel, auf Englisch Christmasday und im Deutschen Christtag. Der zweite Weihnachtstag heißt in allen diesen Sprachen St. Stephanstag.

**Luftmassage.** Die moderne Therapie verwendet die bakterienfeindlichen Kräfte des Blutes zu Heilzwecken, indem sie durch äußere Mittel, etwa Massage oder heiße Luft-, Wasser- und Schlammbäder einen reichlichen Zufluß des Blutes nach dem erkrankten Körperteil zu bewirken sucht. Die ausgiebige Durchtränkung und Durchspülung des Gewebes mit arteriellem Blut bewirkt nebenbei auch die Aufsaugung von Keimen entzündlicher Vorgänge. Eine Ergänzung der namentlich von Bier in Bonn in Anwendung gebrachten Methoden der örtlichen Blutstauung oder Hyperämie schlägt jetzt Professor Klapp in der Münchner Medizinischen Wochenschrift vor. Es handelt sich um eine Art Luftmassage, die von einem zu diesem Zweck konstruierten Apparat, dessen nähere Beschreibung noch aussteht, verabsolgt wird. Wenn man einen vom Apparat erzeugten kräftigen Luft-

strom gegen ein ungrenztes Hautgebiet leitet, so geschieht das selbe, was in der Natur vorgeht, wenn der Wind gegen eine Wasserfläche, gegen Segel oder sonstige Gegenstände weht — es wird ein starker Druck ausgeübt. Auf der Körperoberfläche entsteht infolgedessen eine Vertiefung, während die Haut im Umkreise der angeblasenen Stelle in Falten gedrängt wird. Man soll dabei die Empfindung haben, daß die Haut ganz weich sei und sehr stark eingedrückt würde. Führt man nun den Luftstrom hin und her, so wird eine richtige Massagewirkung erzeugt, ohne daß eine fühlbare Reibung, wie bei der Handmassage, stattfindet. Durch Anwendung eines kalten Luftstromes läßt sich eine reaktive Hyperämie hervorrufen, d. h. der infolge der kalten Anblasung blutleere Körperteil wird, nachdem jene Einwirkung aufgehört hat, mit Blut überfüllt — eine ganz natürliche Reaktion, deren Einleitung der Zweck der Luftmassage ist. Um den Umschwung vorzubereiten, soll es zweckmäßig sein, der Anwendung des kalten Stroms eine kurze Heißluftapplikation folgen zu lassen. Die als Reaktionswirkung auftretende Hyperämie soll von Sitzung zu Sitzung stärker werden. Die Ergebnisse dieses Verfahrens sind nach den Angaben Klapps günstig. Sein Vorzug vor der Handmassage besteht darin, daß es keine Schmerzen verursacht und daher bei allen schmerzhaften Leiden, bei frischen Verletzungen und Knochenbrüchen in Anwendung kommen kann. Abgesehen davon, daß in den genannten Fällen mit der Hand sehr sanft massiert werden muß, wenn nicht erhebliche Schmerzen eintreten sollen, so liegt auch die Gefahr vor, daß durch das Reiben eine Verschiebung der Knochenteile, die zusammenheilen sollen, stattfindet. Professor Klapp hat derartige Verschiebungen beim Bruch des als Radius bezeichneten Unterarmknochens, wenn ohne Verband behandelt wurde, mehrfach beobachtet, trotzdem die Massage durchaus sachkundig vorgenommen worden war. Auch die sogenannte Vibrationsmassage kann mit Hilfe des neuen Apparats ausgeführt werden. Wenn man nämlich den kontinuierlichen Luftstrom in schnellem Wechsel unterbricht und wieder öffnet, so trifft eine schnell aufeinanderfolgende Reihe von Luftstößen die Oberfläche des Körpers, so daß eine reibungslose Erschütterung entsteht und jene in zitternder Folge vor den Luftstößen auf und ab fliegt. Auch diese Vibrationsmassage zeichnet sich dadurch aus, daß sie keine Schmerzen verursacht. —

## Winterlied.

Still träumt der Wald im Winterkleid  
Und harret im tiefen Frieden —  
Ein Hoheitsbild für Gram und Leid —  
Was fürder ihm beschieden.

Erlösung heischt die Schöpfungskraft  
Aus eisig-starren Banden,  
Mag auch des Lebens jungen Schaft  
Manch Unheil noch umbranden.

Es kommt ein Tag, ein Strahl des Lichts,  
Und läßt das Eis zerrinnen,  
In seinem Glutenschein zerbricht's,  
Er muß den Sieg gewinnen.

Dann keimt und sproßt und grünt es neu  
An allen Wegen und Stegen,  
Denn alles strebt in alter Treu  
Dem Licht, dem Licht entgegen.

F r i e B ö l k e r.